

REISENDE AUS BÖHMEN IM EUROPA DER RENAISSANCE

Reisen als kultureller Faktor und als Katalysator der politischen Integration

Von Jaroslav Pánek

Die europäische Historiographie entdeckte während der letzten Jahrzehnte im Reisen ein Thema, dessen systematische Erarbeitung auf grundlegende Art und Weise zur Aufklärung neuer Aspekte der kulturellen und politischen, zum Teil auch der wirtschaftlichen und Sozialgeschichte beitragen kann. Gilt diese Aussage in entsprechendem Umfange für alle historischen Epochen, so gilt sie für den Beginn der Neuzeit insbesondere. Gerade in dieser Epoche spiegelte der Reiseverkehr, der sich gegenüber dem Mittelalter vervielfachte, die qualitative Veränderung der europäischen Gesellschaft wider, die sich im Aufbau eines den ganzen Kontinent umspannenden Netzes von Handels-, Finanz-, Post-, diplomatischen und nachrichtendienstlichen Kontakten äußerte. Und wenn sich die gestiegene Dynamik zu Beginn der Neuzeit in allen europäischen Ländern in einer Intensivierung des Reiseverkehrs niederschlug, dann kann man von der Annahme ausgehen, daß dies für Böhmen und Mähren in erhöhtem Maße galt. Gerieten doch die böhmischen Länder gegen Ende des Mittelalters als Ergebnis der hussitischen Revolution, der utraquistischen Exklusivität und auch der Versuche, gegen sie eine wirtschaftliche und kulturelle Blockade zu errichten, in eine gewisse Isolation. Wenn diese Isolation zu keinem Zeitpunkt lückenlos war und im Grunde die nördlichen Territorien des böhmischen Staates (Schlesien und die Lausitz) sowie das katholische Grenzgebiet nicht berührten, so trug die auf sich beschränkte Entwicklung der Kerngebiete Böhmens und Mährens in nachhussitischer Zeit doch zu einer Verstärkung des böhmischen und mährischen Landesprovinzialismus bei.

Die schrittweise Überwindung der provinziellen Abgeschlossenheit der böhmischen Länder vollzog sich am auffälligsten auf zwei Ebenen. In der konfessionell-politischen Sphäre wurde der Vormarsch der deutschen und später schweizerischen Reformation zu ihrer treibenden Kraft, deren Repräsentanten alle Zurückhaltung gegenüber den Utraquisten und den Angehörigen der Brüderunität ablegten, und ihnen so Gelegenheit gaben, die breiteren, europäischen Horizonte zu erblicken. Die staatspolitische Sphäre wurde zutiefst durch die Entstehung der Habsburgermonarchie geprägt, die schon durch ihre bloße Existenz und ihre natürliche Integrationswirkung eine größere Durchlässigkeit der Landes- und Staatsgrenzen bewirkte und neue Bindungen zwischen den Bewohnern Mitteleuropas schuf. Die Reformation sowie auch die nachfolgende Gegenreformation und die Zentralisation der Regierung unter der Habsburgerdynastie stellten nur Äußerungen allgemeiner Tendenzen dar, die mit konkreter menschlicher Tätigkeit und der Herausbildung neuer

zwischenmenschlicher Beziehungen angefüllt werden mußten. Unter die zahlreichen Formen dieser konkreten geschichtlichen Bewegung ist auch das Reisen zu zählen als ein Mittel zur Realisierung der neuen gesellschaftlichen Tendenzen und als ein Faktor, dessen Wirkungen an den integrativen Verschiebungen im Bereich der Kultur und der Politik Anteil hatten.

Während die Historiker unserer Nachbarländer bereits synthetische Arbeiten zur Geschichte des Reisens veröffentlicht haben, zumindest für einige Zeitabschnitte¹, steht die tschechische Forschung in dieser Hinsicht noch völlig am Anfang. Für die Epochen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit wurde das Thema des Reisens bisher überwiegend nur unter dem einschränkenden Aspekt der Literaturgeschichte bearbeitet². Neben diesem kamen noch – wenn auch in geringerem Umfange – geographische³, ethnographische⁴ und komplex historische Gesichtspunkte⁵ zur

¹ Besonders bemerkenswerte Ereignisse erreichte die polnische Historiographie dank des breit konzipierten Forschungsprojekts A. Mączaks; neben einer Reihe partieller Studien veröffentlichte A. Mączak die nachfolgenden synthetischen Werke: Mączak, Antoni: *Życie codzienne w podróżyach po Europie w XVI i XVII wieku* [Das alltägliche Leben auf Reisen durch Europa im XVI. und XVII. Jahrhundert]. Warszawa 1978 und d.ers.: *Peregrynacje – Wojaże – Turystyka* [Reisen und Touristik]. Warszawa 1984. Aus anderen Ländern darf ich wenigstens die neuesten synthetischen Publikationen anführen, die zumeist umfangliche Literaturhinweise enthalten: Dárkevič, V. P.: *Argonavty srednevekovja* [Die Argonauten des Mittelalters]. Moskva 1976; Löschburg, Winfried: *History of Travel*. Leipzig 1979 und Ohler, Norbert: *Reisen im Mittelalter*. München 1986. Vgl. auch die monothematischen Sammelbände: Mączak, Antoni/Teuteberg, H. J. (Hrsg.): *Reiseberichte als Quellen europäischer Kulturgeschichte*. Wolfenbüttel 1982 und Harder, H.-B. (Hrsg.): *Landesbeschreibungen Mitteleuropas vom 15. bis 17. Jahrhundert*. Köln-Wien 1984.

² Eine solche Einschränkung des Blickwinkels trifft noch auf die Anthologie zu: Tichá, Zdeňka: *Jak starí Čechové poznávali svět. Výbor ze starších českých cestopisů 14.–17. století* [Wie die alten Tschechen die Welt kennenlernten. Eine Auswahl aus alten tschechischen Reisebeschreibungen des 14.–17. Jahrhunderts]. Praha 1985. Vgl. des weiteren Petrů, Eduard: *Vzrušující skutečnost. Fakta a fantazie ve středověké a humanistické literatuře* [Aufregende Wirklichkeit. Fakten und Phantasien in der mittelalterlichen und humanistischen Literatur]. Ostrava 1984.

³ Den Grundbestand an Informationen vermittelt die übersichtliche, um Proben zeitgenössischer Dokumente bereicherte Publikation von Kunský, Josef: *Čeští cestovatelé I* [Böhmischer Forschungsreisende I]. Praha 1961. Diese Publikation ersetzt voll und ganz die beinahe wertlose Kompilation von Trantina, V.: *Starí Čechové na cestách* [Die alten Tschechen auf Reisen]. Praha 1941. Überwiegend aus geographischem Blickwinkel heraus entstand die ausgezeichnete kritische Edition Bohuslav Horáks „Daniel Vetter a jeho ‚Islandia‘“ [Daniel Vetter und seine ‚Islandia‘]. Brno 1931. Den kartographischen Aspekt des Reisens berücksichtigte auch Kuchař, Karel: *Naše mapy odedávna do dneška* [Unsere Karten von altersher bis heute]. Praha 1958.

⁴ Vgl. Nahodil, Otakar: *Místo a význam cestopisu Martina Kabátníka v dějinách české ethnografie* [Der Platz und die Bedeutung der Reisebeschreibung Martin Kabátníks in der Geschichte der tschechischen Ethnographie]. ČL 39 (1952) 152–164 und 202–212. Des weiteren vgl. Dvořák, Karel: *Humanistická ethnografie Čech. Johannes Butzbach a jeho Hodoporicon* [Die humanistische Ethnographie Böhmens. Johannes Butzbach und sein Hodoporicon]. Praha 1975.

⁵ Ein Beispiel der vertieften historischen Einsicht in die Thematik des Reisens bietet im Gegensatz zur Anthologie Z. Tichás (siehe Anmerkung 2) die neueste, von Simona Binková und

Geltung. Der Literatur- und in breiterem Sinne Kulturgeschichte kommt das Verdienst zu, eine Reihe interessanter Reisebeschreibungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben. Diese können auch dem Historiker als Quellengrundlage dienen⁶. Nicht selten verstellten die literarhistorischen Editionen von Reisebeschreibungen aber auch den Blick auf die Vielzahl weiterer Zeitzeugen, die zwar künstlerisch unbedeutend sind, aber in der Regel unter dem Aspekt ihres dokumentarischen Werts unersetzliche Quellen darstellen⁷. Zwar fanden Reiseinstruktionen, politische und

Josef Polišenský vorbereitete Anthologie *Česká touha cestovatelská. Cestopisy, deníky a listy ze 17. století* [Böhmische Reiselust. Reisebeschreibungen, Tagebücher und Briefe aus dem 17. Jahrhundert]. Praha 1989.

⁶ Erben, K. J. (Hrsg.): *Kristofa Haranta z Polžic a z Bezdruzic a na Pecce atd. Cesta z Království českého do Benátek, odtud do Země svaté, země judské a dále do Egypta ...*, I–II [Christoph Harants von Polschitz und Bezdruzitz und zu Pecka etc. Reise aus dem böhmischen Königreich nach Venedig, von dort aus ins Heilige Land, ins jüdische Land und weiter nach Ägypten ...], I–II]. Praha 1854–1855. – Prášek, J. V. (Hrsg.): *Martina Kabátníka Cesta z Čech do Jerusalema a Kaira r. 1491–1492* [Martin Kabátníks Reise aus Böhmen nach Jerusalem und Kairo in den Jahren 1491–1492]. Praha 1894. – Střežček, Ferdinand (Hrsg.): *Jana Hasištejnského z Lobkovic Putování k Svatému hrobu* [Jan Hassensteins von Lobkowitz Pilgerfahrt zum Heiligen Grab]. Praha 1902. – Maleček, František: *Jan Hasištejnský z Lobkovic, Putování k Svatému hrobu* [Jan Hassensteins von Lobkowitz, Pilgerfahrt zum Heiligen Grab]. Praha 1907. – Grund, Antonín (Hrsg.): *Cestopis Bedřicha z Donína* [Die Reisebeschreibung Friedrichs von Dohna]. Praha 1940. – Zelinka, T. Č. (Hrsg.): *Cesty českých bratří Matěje Červenky a Jana Blahoslava* [Die Reisen der böhmischen Brüder Matthias Červenka und Jan Blahoslav]. Praha 1942. – Hrdina, Karel (Hrsg.): *Cesta z Prahy do Benátek a odtud potom po moři až do Palestyny ...*, kteroužto cestu ... vykonal Oldřich Prefát z Vlkanova léta Páně 1546 [Die Reise von Prag nach Venedig und von dort aus über das Meer bis nach Palästina ...], welche ... Ulrich Prefat von Wlkanow im Jahre des Herrn 1546 unternahm]. Praha 1947. – Dostál, Josef (Hrsg.): *Cesty do Svate země. Ze starých českých cestopisů* [Reisen ins Heilige Land. Aus alten tschechischen Reisebeschreibungen]. Praha 1948. – Von den jüngeren Ausgaben der Reisebeschreibung Wenzel Wratislaws von Mitrowitz führe ich an: Daňhelka, Jiří (Hrsg.): *Příhody Václava Vratislava z Mitrovic* [Die Erlebnisse Wenzel Wartislaws von Mitrowitz]. Praha 1950 und Bejblík, Alois (Hrsg.): *Příhody Václava Vratislava z Mitrovic* [Die Erlebnisse Wenzel Wratislaws von Mitrowitz]. Praha 1977. – Sehr wichtig sind die kritischen Editionen von Reisetagebüchern, die ihren Akzent auf den Wert dieser Schriften als historische Quelle legen: Dvořák, Max (Hrsg.): *Dva deníky Dra. Matyáše Borbonia z Borbenheimu* [Zwei Tagebücher des Dr. Mathias Borbonius von Borbenheim]. Praha 1896; Ergänzungen und Kommentare hierzu: Gellner, G.: *Životopis lékaře Borbonia a výklad jeho deníků* [Die Biographie des Arztes Borbonius und die Auslegung seiner Tagebücher]. Praha 1938. – Martínková, Dana (Hrsg.): *Simon Proxenus a Sudetis, Commentarii de itinere Francogallico*. Budapest 1979. – Příběhy Jindřicha Hýzrle z Chodů [Die Erlebnisse des Heinrich Hieserle von Chody]. Praha 1979. – Einen weiteren Typ von Quellen, Reiseberichte, wurden abgedruckt bei Polišenský, Josef & Koll. (Hrsg.): *Poselství z Prahy do Moskvy roku 1589* [Die Gesandtschaft von Prag nach Moskau im Jahre 1589]. Praha 1975.

⁷ Die Tendenz zur schrittweisen Ausweitung der Quellenbasis durch Editionen, die nicht in den Bereich der künstlerischen Literatur gehören, belegen die im zweiten Teil der vorangegangenen Anmerkung angeführten Titel. Durch ein breites Spektrum seiner Studien zeichnete sich bereits der bedeutende Historiker des Balkans Konstantin Jireček in seiner Studie „Václav Budovec z Budova v Cařihradě“ [Wenzel Budowetz von Budow in Konstantinopel]. ČČM 51 (1877) 417–437 und 580–598 aus, in der er sich Fragen stellte, die der neueren

private Korrespondenz, Tagebuchaufzeichnungen, Reiseberichte und finanzielle Belege in verschiedenem Maße auch schon früher das Interesse derjenigen Historiker, die sich mit den internationalen Beziehungen beschäftigten⁸, bzw. von Autoren, die an den Biographien bedeutender Persönlichkeiten arbeiteten⁹, aber die Problematik

Reiseforschung nahestehen. Im Gegensatz dazu begnügte sich J. V. Prášek mit der Analyse einzelner, isolierter Reisebeschreibungen; vgl. Prášek, J. V.: *Cesta Krištofa Haranta z Polžic a význam její pro historické poznání zemí východních* [Die Reise Christoph Harants von Polischitz und ihre Bedeutung für die historische Kenntnis der östlichen Länder]. ČČM 67 (1893) 132–157 und 381–395. – Ders.: *Oldřicha Prefáta z Vlkánova cesta na východ r. 1546 a význam její* [Ulrich Prefats von Wlkánow Reise in den Osten im Jahre 1546 und ihre Bedeutung]. ČČM 68 (1894) 353–378 und 518–534.

- ⁸ *Odložilík, Otakar: Cesty z Čech a Moravy do Velké Británie v letech 1563 až 1620* [Reisen aus Böhmen und Mähren nach Großbritannien in den Jahren 1563 bis 1620]. Časopis Matice moravské 41 (1935) 241–320. – Ders.: *Jednota bratrská a reformování francouzského jazyka* [Die Brüder-Unität und die Reformierten der französischen Sprache]. Philadelphia 1964. – *Chudoba, Bohdan: Španělé na Bílé hoře* [Die Spanier auf dem Weißen Berg]. Praha 1945. – *Macurek, Josef: Čechové a Poláci v 2. pol. XVI. století (1573–1589). Tři kapitoly z dějin česko-polské politické vzájemnosti* [Die Tschechen und die Polen in der 2. Hälfte des XVI. Jahrhunderts (1573–1589). Drei Kapitel aus der Geschichte der tschechisch-polnischen politischen Gemeinsamkeit]. Praha 1948. – *Polišenský, Josef: Anglie a Bílá hora* [England und der Weiße Berg]. Praha 1949. – Ders.: *Nizozemská politika a Bílá hora* [Die niederländische Politik und der Weiße Berg]. Praha 1958. – In Anknüpfung an die Forschungen tschechischer Historiker entstanden auch Arbeiten ausländischer Bohemisten, die die erwähnte Problematik berühren, z. B.: *Mout, M. E. H. N.: Bohemen en de Nederlanden in de zestiende eeuw*. Leiden 1975. – *Gmiterek, Henryk: Związki intelektualne polsko-czeskie w okresie Odrodzenia (1526–1620)* [Intellektuelle polnisch-tschechische Beziehungen in der Zeit der Renaissance]. Lublin 1989.
- ⁹ *von Chlumecský, Peter: Carl von Zierotin und seine Zeit 1564–1615*. Brünn 1862, 134 ff. – *Jireček, Josef: Bohuslav Hodějovský z Hodějova*. ČČM 58 (1884) 173–195. – Ders.: *Jan Hodějovský z Hodějova*. Praha 1884. – *Lukášek, Josef: Jáchym Ondřej hrabě Šlik*. Praha 1913, 4 ff. – *Odložilík, Otakar: Poslední Smiřičtí* [Die letzten Herren von Smiřitz]. *Od pravěku k dnešku (Pekařův sborník) II*. Praha 1930, 70–87. – Ders.: *Vchynští z Vchynic a Tetova v Nizozemí v 16. a 17. století. Příspěvky k dějinám rodu* [Die Vchynskýs von Vchynitz und Tetow in den Niederlanden im XVI. und XVII. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte des Geschlechts]. In: *Sborník prací věnovaných Dru Gustavu Friedrichovi k 60. narozeninám*. Praha 1931, 291–309. – Ders.: *Karel starší ze Žerotína*. Praha 1936, 39 ff. und 71 ff. – *Hrubý, František: Ladislav Velen ze Žerotína*. Praha 1930, 12 ff. – *Fialová, Vlasta: Jan Adam z Víckova, moravský emigrant a vůdce Valachů 1620–1628* [Jan Adam von Witzkow, mährischer Emigrant und Führer der Wallachen 1620–1628]. Brno 1935, 14 f. – *Kalista, Zdeněk: Čechové, kteří tvořili dějiny světa* [Tschechen, die Weltgeschichte machten]. Praha 1939. – *Haas, Antonín: Karel Bruntálský z Vrba*. Praha 1947, 30 f. – *Polišenský, Josef: Jan Jesenský-Jessensius*. Praha 1965, 21 und 53 ff. – Ders.: *Život a smrt Zdeňka Brtnického z Valdštejna – přítele škol a akademií* [Leben und Tod des Zdeněk Brtnický von Waldstein – eines Freundes der Schulen und Akademien]. *Studia Comeniana et historica* 12/24 (1982) 37–44. – *Janáček, Josef: Jan Blahoslav*. Praha 1966, 39 ff. – Ders.: *Valdštejn a jeho doba* [Wallenstein und seine Epoche]. Praha 1978, 35 ff. – Ders.: *Rudolf II. a jeho doba* [Rudolph II. und seine Epoche]. Praha 1987, 30 ff. und 115 ff. – *Racek, Jan: Kryštof Harant z Polžic a jeho doba I–III* [Christoph Harant und seine Zeit I–III]. Brno 1972–1973. – *Hejnic, Josef: Petr Bechyně z Lažan a renesanční humanismus* [Peter Bechin von Lažan und der Renaissancehumanismus]. *Vlastivědný sborník Podbrdská* 18 (1980) 59–73, insbesondere S. 62. – *Rejchrtová, Noemi: Václav Budovec z Budova*. Praha 1984, 15 ff. – *Pánek, Jaroslav: Poslední Rožmberkové, velmoži české renesance* [Die letzten Herren von Rosenberg, Magnaten der böhmischen Renaissance]. Praha 1989.

des Reisens als solche blieb bei einem in diesem Sinne angelegten Studium der Quellen stets im Schatten anderer Fragen. Versuche einer komplexeren Bearbeitung zumindest ausgewählter Themen aus der Geschichte des Reisens tauchten erst in allerjüngster Vergangenheit auf; zum größten Teil bleibt diese Thematik eine Aufgabe für die Zukunft¹⁰.

Obwohl das „Reisen“ sich gegenwärtig eines ungewöhnlichen Interesses der ausländischen Historiker erfreut, wird der Begriff als solcher in häufig unklarem Sinne verwandt. Im Bemühen, die konservative Vorstellung von einer angeblich erstarrten mittelalterlichen Gesellschaft zu korrigieren, umfassen einige Forscher unter diesem Begriff im Prinzip jegliche territoriale Bewegung, angefangen bei großen Migrations- und Kolonisationsprozessen bis hin zum Verlassen der Familie, dem Umherstreunen u. ä.¹¹ Im Ergebnis eines solchen Ansatzes droht die Gefahr, daß die Beschäftigung mit der Thematik des Reisens zu einem uferlosen Sammeln gänzlich heterogener Phänomene verkommt. Die aus den Quellen gewonnenen Fakten wären nicht durch wesentliche Zusammenhänge, sondern nur durch ein formales Kennzeichen, nämlich die Bewegung im Raum, miteinander verknüpft. Meiner Meinung nach lassen sich als Reisen im wirklichen Sinne des Wortes nur solche Ortsveränderungen bezeichnen, die zumindest einige Tage dauern (gleichgültig, ob der Zielort im Ausland oder im eigenen Lande liegt), deren Teilnehmer sich im voraus ein bestimmtes Programm vorgenommen haben (das natürlich sehr variabel gehandhabt werden kann) und bei denen man mit einer Rückkehr zum Ausgangsort rechnet.

Auch bei einer solchen Begriffsbestimmung dokumentieren die erhaltenen frühneuzeitlichen Quellen ein buntes Spektrum verschiedenartiger Reisen im eigenen Lande oder im Ausland. Es ist deshalb u. U. angebracht, an dieser Stelle die Reisen zumindest versuchsweise und provisorisch entsprechend ihres Charakters zu klassifizieren. Welche Arten von Reisen in Europa und im Mittelmeerraum hinsichtlich ihrer Bestimmung oder zumindest ihrer überwiegenden Motivation begegnen wir an der Schwelle der Neuzeit? Nach Meinung des Autors zeichnen sich im Quellenmaterial die folgenden sechs Grundtypen des frühneuzeitlichen Reisens ab: Handelsreisen, politische und diplomatische Reisen, militärische Reisen, religiöse Reisen, Studienreisen und Reisen von Künstlern.

¹⁰ Růžička, Jindřich: Italská cesta Jaroslava z Pernštejna roku 1559 (Příspěvek k otázce vztahu české šlechty k humanismu) [Die Italienreise Jaroslavs von Pernstein im Jahre 1559 (Ein Beitrag zur Frage der Beziehung des böhmischen Adels zum Humanismus)]. Sborník prací východočeských archivů 4 (1978) 153–185. – Hojda, Zdeněk: „Kavalírské cesty“ v 17. století a zájem české šlechty o Itálii [„Kavaliersreisen“ im 17. Jahrhundert und das Interesse des böhmischen Adels an Italien]. In: Itálie, Čechy a střední Evropa. Praha 1986, 216–239. – Ders.: „Voyages de chevaliers“ de Bohême au XVII^e siècle. In: Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Prace Historyczne 88 (1989) 99–105. – Pánek, Jaroslav: Výprava české šlechty do Itálie v letech 1551–1552 [Eine Reiseunternehmung des böhmischen Adels nach Italien in den Jahren 1551–1552]. Praha 1987. – Für die Zeit nach der Schlacht am Weißen Berge vgl. auch Kroupa, Jiří: Dietrichštejnové v pol. 17. století a model tzv. kavalírské cesty [Die Dietrichsteins in der Mitte des 17. Jahrhunderts und das Modell der sog. Kavaliersreisen]. Historická Olomouc a její současné problémy 4 (1983) 109–117.

¹¹ Vgl. insbesondere die zitierten Werke von V. P. Darkevič und N. Ohler in Anm. 1.

Die lebensnotwendigen Handelsverbindungen Böhmens und Mährens mit den Nachbarländern, über die wir an dieser Stelle keine detaillierten Ausführungen machen können, besaßen uralte Wurzeln. Ihre Bedeutung für alle anderen Arten des Reisens bestand vor allem darin, daß sich auf der Grundlage der Handelswege bereits im 14. Jahrhundert ein Netz von Landstraßen herausbilden konnte, auf denen – in Anbetracht der untergeordneten Rolle schiffbarer Flüsse im böhmisch-mährischen Becken – der inländische und internationale Austausch in praktisch allen Formen bis ins 18. Jahrhundert hinein pulsierte¹². Diese Landstraßen bildeten den Ausgangspunkt jeglichen „aktiven“ Reisens der Bevölkerung Böhmens und Mährens ins Ausland und bestimmten zugleich die Trassen des „passiv“ empfangenen fremdländischen Reiseverkehrs in den Ländern der böhmischen Krone. Auf der Basis der Tätigkeit von Händlern entstanden auch die übrigen unverzichtbaren Elemente der Reiseverkehrs-Infrastruktur, d. h. insbesondere Transport- und Unterbringungskapazitäten. Der Aufbau einer solchen Infrastruktur gelang umso leichter, als die böhmischen Länder bereits zu Beginn der Neuzeit einen erheblichen Urbanisierungsgrad erreicht hatten, so daß seit dem 16. Jahrhundert spezialisierte Gasthäuser oder für diesen Zweck bei Bedarf hergerichtete Gebäude bzw. Gebäudeteile in relativ ausreichendem Maße vorhanden waren¹³. In Prag beispielsweise stellten die Fuhrleute bereits im 14. Jahrhundert ein selbständiges Gewerbe dar; seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entwickelte sich das Gewerbe des Personentransports, d. h. der Kutscher, das im 16. Jahrhundert zu einer Institution wurde, die alle Schichten der Bevölkerung in Anspruch nahmen¹⁴.

Politischen und diplomatischen Zielen dienendes Reisen fand im inländischen Raum vor allem im Zusammenhang mit den periodisch wiederkehrenden Sitzungen der Ständekorporationen (d. h. der Landtage und Gerichte) statt und wurde durch deren Sitz und Tätigkeit geprägt. Im politisch motivierten Reiseverkehr zwischen den einzelnen Ländern der böhmischen Krone sowie im internationalen politisch motivierten Reiseverkehr war es vor allem der Hof des Herrschers, der dessen Formen und Intensität bestimmte. Während seit dem Jahre 1490 der Umfang der Beziehungen nach Buda hin zunahm, wurden nach dem Jahre 1526 die Beziehungen der Bewohner des böhmischen Staates zu Österreich, insbesondere zu Wien, beständig intensiver. Der wachsende Reiseverkehr zum Herrscherhof bereicherte im 16. Jahrhundert

¹² Janáček, Josef: Dějiny obchodu v předbělohorské Praze [Geschichte des Handels in Prag in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berg]. Praha 1955, 229. – Petrůň, Josef et al.: Dějiny hmotné kultury I/2 [Geschichte der materiellen Kultur I/2]. Praha 1985, 812ff. – Kartographische Dokumentation siehe bei Doškovič, Karel: Berní rula II. Popis Čech r. 1654 [Die Steuerrolle II. Beschreibung Böhmens im Jahre 1654]. Beilage 2. Atlas československých dějin [Atlas der tschechoslowakischen Geschichte]. Praha 1965, Karte 9.

¹³ Eine Sonde in dieser bisher wenig erforschten Problematik bilden die Studien von Pánek, Jaroslav: Benešov – tranzitní město posledních Rožmberků [Beneschau – die Transitstadt der letzten Herren von Rosenberg]. Sborník vlastivědných prací z Podblanicka 25 (1984) 187–209 und ders.: Výprava české šlechty 161, Anm. 170. – Einen Beitrag zur Erforschung der Situation in Europa allgemein leisteten Peyer, H. C. (Hrsg.): Gastfreundschaft, Taverne und Gasthaus im Mittelalter. München-Wien 1983 und Mączak: Życie codzienne 37–80.

¹⁴ Janáček: Dějiny obchodu 234.

das politische Leben um ein neues Element: Er zwang alle Personen, die politische Ambitionen hegten, d. h. insbesondere Vertreter des Adels, ihre Wirkungsstätte zumindest zeitweise aus dem traditionellen Landesrahmen hinaus zu verlegen. Für einige Höflinge, die sich in der Nähe des Herrschers aufhielten, und insbesondere für einen der höchsten Amtsträger des böhmischen Staates, den Oberstkanzler, wurde der Aufenthalt außerhalb der eigenen Landesgrenzen fast zur Regel. Die Reisen zum Herrscherhof führten natürlich auch die Repräsentanten der böhmischen, österreichischen, und mitunter auch ungarischen, Ständevertretungen zu Verhandlungen zusammen. Den entsprechenden Personen boten diese Kontakte Gelegenheit, die eigenen politischen Probleme in einem breiteren, mitteleuropäischen Rahmen zu sehen. Sofern böhmische Politiker an diplomatischen Missionen der Herrscher aus dem Geschlecht der Habsburger ins Ausland teil hatten, gewannen sie einen noch weiteren Horizont. Sie konnten und mußten nunmehr die Perspektiven des böhmischen Staates im Kontext der politischen Auseinandersetzungen der Großmächte untereinander betrachten. Bis zu diesem Punkte sollte das politisch und diplomatisch motivierte Reisen den böhmischen Adel eigentlich zu ergebenem Dienst an der Dynastie der Habsburger bewegen. In der Realität äußerten sich die Auswirkungen solcher Reisen allerdings nicht nur in dieser, sondern auch in völlig entgegengesetzter Richtung. Kamen sich die böhmischen Politiker auf den Reisen doch mit den Repräsentanten der ständischen Kommunitäten anderer mitteleuropäischer Länder näher und boten diese Reisen doch allen beteiligten Parteien die Gelegenheit zu einem besseren gegenseitigen Verständnis. Im Verlaufe des 16. Jahrhunderts gelang es so, die Barrieren zwischen den ständischen Kommunitäten der einzelnen habsburgischen Länder teilweise zu überwinden und gemeinsame ständische und konfessionelle Interessen zu entdecken. Ohne diese langewährende Annäherung wäre die mächtige Bewegung, in die die ständische Opposition zu Beginn des 17. Jahrhunderts geriet, undenkbar gewesen. Ohne die in langandauernder Kommunikation festgestellte Interessensübereinstimmung wären die Stände der habsburgischen Länder nicht in der Lage gewesen, in einer Zeit der Krise der Habsburgermonarchie mit einem konföderativen Programm aufzutreten, das eine alternative Lösung der staatsrechtlichen Verhältnisse in Mitteleuropa verkörperte¹⁵.

¹⁵ Eine umfangreiche Dokumentation, die unserer Studie zugrunde liegt, enthält die Edition „Sněmy české I–XI, XV“ [Böhmische Landtage I–XI, XV]. Praha 1877–1955. – Vgl. des weiteren K a m e n í č e k, František: Zemské sněmy a sjezdy moravské I–III [Die mährischen Landtage und Versammlungen I–III]. Brno 1900–1905. – Mit einzelnen Aspekten der politischen Integration beschäftigen sich R e z e k, Antonín: První pokusy o společný parlament pro všechny země rakouské [Die ersten Versuche zur Bildung eines gemeinsamen Parlaments für alle österreichischen Länder]. Praha 1882. – K r o f t a, Kamil: Snahy o společný sněm zemí domu rakouského v letech 1526–1848 [Die Bemühungen um ein gemeinsames Parlament der Länder des österreichischen Hauses in den Jahren 1526–1848]. Praha 1917. – P á n e k, Jaroslav: Stavovská opozice a její zápas s Habsburky 1547–1577 [Die Ständeopposition und ihr Ringen mit den Habsburgern 1547–1577]. Praha 1982. – D e r s.: Das politische System des böhmischen Staates im ersten Jahrhundert der habsburgischen Herrschaft (1526–1620). M I Ö G 97 (1989) 53–82. – Über die Konföderationsbewegung schrieben: S t a n k a, Rudolf: Die böhmischen Conföderationsakten von 1619. Berlin 1932. – M a l ý, Karel: Změny státního zřízení v českém stavovském povstání [Veränderungen der staat-

Weitere Anregungen boten die Reisen böhmischer Politiker in Länder außerhalb der Habsburgermonarchie, die sowohl in diplomatischen Diensten der herrschenden Dynastie erfolgten als auch gänzlich anderen politischen Zielen dienten. Besonders im Ergebnis ihrer Reisen in die protestantischen Territorialstaaten des Römisch-Deutschen Kaiserreiches entstanden für die Habsburger außerordentlich unangenehme und für den Kaiser zudem gefährliche Kontakte (einschließlich verwandtschaftlicher Beziehungen) zwischen der einheimischen Ständeopposition auf der einen und den Fürstenhäusern Sachsens, Brandenburgs, der Pfalz, Braunschweigs usw. auf der anderen Seite¹⁶. Darüber hinaus führten die Reisen böhmischer Politiker nicht nur auf Reichsgebiet, sondern auch in die Monarchien im Westen und Osten Europas. Bei längeren Aufenthalten an den Höfen dieser Staaten kam es mitunter zu einer erheblichen Lockerung der Bindung der mächtigsten böhmischen und mährischen Magnaten an die Habsburger. Einige Repräsentanten der ständischen Kommunitäten Böhmens und Mährens handelten beinahe so, als wären sie selbständige Subjekte der internationalen Beziehungen: Der südböhmische Magnat Wilhelm von Rosenberg, der sich in den siebziger Jahren des 16. Jahrhunderts einige Monate lang in Polen aufhielt, knüpfte während dieser Zeit so enge Beziehungen zur Nobilität des Landes, daß es ihm möglich wurde, sich um die polnische Krone zu bewerben und auf diese Weise verdeckt auch mit Kaiser Maximilian II. zu konkurrieren. Der mährische Angehörige des Herrenstandes und Mitglied der Brüderunität, Karl von Žerotín d. Ä., engagierte sich in den Jahren 1591–1592 unter Mißachtung des allgemein gültigen Verbots, ohne Zustimmung des Herrschers in fremde Kriegsdienste zu treten, militärisch aufseiten des französischen Königs Henri IV. Im Verlaufe ihrer diplomatischen oder breiteren politischen Missionen dienenden Reisen traten diejenigen böhmischen und mährischen Adligen, die die höchsten Ambitionen hegten, in die Sphären der europäischen Politik ein, und obwohl ihre Absichten erfolglos endeten, kehrten sie um unbezahlbare Erfahrungen bereichert nach Hause zurück. Diese Reisen vermittelten ihnen einen nicht alltäglichen politischen und kulturellen Horizont, allerdings auch ein großes Maß an Skepsis. Dem energischen Schritt aus dem provinziellen Rahmen des eigenen Landes und Staates heraus folgte die Rückkehr in diese bescheideneren Verhältnisse und das durch eine reale Einschätzung der eigenen Kräfte geprägte

lichen Ordnung während des böhmischen Ständeaufstandes]. FHB 8 (1985) 63–88. – Adamová, Karolina: K otázce konfedačních snah v českém státě na počátku 17. století [Zur Frage der konföderativen Bemühungen im böhmischen Staat zu Beginn des 17. Jahrhunderts]. PHS 27 (1986) 57–96. – Válek, Josef: Morava ve stavovské konfederaci roku 1619 [Mähren in der Ständekonföderation des Jahres 1619]. FHB 10 (1986) 333–349. – Bahlcke, Joachim: Konföderation und Widerstand. Die politischen Beziehungen der böhmischen und mährischen Ständegemeinde vom Bruderzwist bis zum Aufstand gegen Habsburg 1608–1619 (Diss. Freiburg im Breisgau 1989; eine gekürzte Version dieser Studie erschien in FHB 13 1990, 235–288).

¹⁶ Uflacker, H. G.: Christian I. von Anhalt und Peter Wok von Rosenberg. München 1926. – Pánek, Jaroslav: Zápas o vedení české stavovské obce v polovině 16. století (Knížata z Plavna a Vilém z Rožmberka 1547–1556) [Das Ringen um die Führung der böhmischen Ständegemeinde (Die Fürsten von Plauen und Wilhelm von Rosenberg 1547–1556)]. ČSČH 31 (1983) 855–884. – Ders.: Poslední Rožmberkové 107 ff.

Bemühen, in den Beziehungen zwischen Herrscher und Ständen eine neue Lösung zu finden, die für beide Seiten einen erträglichen Kompromiß darstellen würde¹⁷.

War die Kriegskunst in der frühen Neuzeit eine leibliche Schwester der Diplomatie, so schlossen sich erfolglosen diplomatischen Missionen nicht selten Feldzüge an. Das Jahrhundert vor dem antihabsburgischen Aufstand verlief in dieser Hinsicht relativ ruhig. Mit Ausnahme zweier Überfälle zu Beginn des 17. Jahrhunderts (im Jahre 1605 fielen aufständische Abteilungen des István Bocskai in Mähren ein; im Jahre 1611 Truppen des Passauer Bischofs, Erzherzog Leopold, in Böhmen) blieben alle Bedrohungen der böhmischen Länder im Rahmen theoretischer Möglichkeiten. Nichtsdestotrotz wurde die Bevölkerung des böhmischen Staates zur Verteidigung der östlichen und südöstlichen Grenze der Habsburgermonarchie gegen die osmanische Expansion herangezogen. Im Verlaufe des 16. Jahrhunderts mehrfach wiederholte Feldzüge nach Ungarn führten jeweils einige tausend uniformierter böhmischer Adliger, Bürger und Untertanen auf diese beschwerlichen Reisen.

Die großen Feldzüge gegen die Türken brachten, bildlich gesprochen, die gesamte Ständegesellschaft in Bewegung. An den größten dieser Unternehmungen beteiligte sich mehr als ein Prozent der Gesamtbevölkerung direkt. (Im Jahre 1594 zählte das Heer aus Böhmen allein ungefähr 18 300 Mann, also 1,4 % der Bevölkerung.) Die böhmischen Teilnehmer an den antitürkischen Feldzügen hatten Gelegenheit, sich aus der Nähe mit den ungarischen Verhältnissen bekannt zu machen. Sie lernten aber auch Söldnerheere aus ganz Westeuropa und die fortgeschrittene Kriegstechnik ihrer Zeit kennen. Eine größere Anzahl weiterer Bewohner der böhmischen Länder war mit der Versorgung der Armee und der Organisation des Hinterlandes befaßt. Finanzieren mußte diese Kriegsvorbereitungen natürlich die erdrückende Mehrheit der Bevölkerung. Obwohl es den Habsburgern vor der Schlacht am Weißen Berg nicht gelang, die ständische Auffassung von der Verteidigung gegen die Türken, die sich auf das Donauvorfeld der mährischen Grenzen beschränkte, zu durchbrechen, erreichten sie durch die ständige Einbeziehung des böhmischen Militärpotentials in die Lösung dieses Konflikts, der im damaligen Europa zu den größten zählte, doch in gewissem Umfange ein für ihre Position günstiges Resultat: Sie vermochten die Mentalität des böhmischen und mährischen Adels zu ändern. Sie zwangen ihn, die türkische Gefahr zur Kenntnis zu nehmen und in seiner eigenen Politik zu berücksichtigen. Die Auswirkungen der Kriegereignisse und die wiederholten Züge auf die Schlachtfelder ketteten die politisch aktiven Teile der böhmischen Gesellschaft, insbesondere den Adel, an das Geschehen außerhalb der Landesgrenzen, zumindest an das Geschehen in Mitteleuropa.

Parallel dazu kam es auch zu einem bisher nie dagewesenen Integrationsdruck auf die Länder und Regionen innerhalb des böhmischen Staates, da die materielle Absicherung der Feldzüge besonders hohe Anforderungen an das böhmische Königreich stellte. Wegen dieser Anforderungen schalteten sich die Repräsentanten der böhmischen Stände außerordentlich aktiv in die Organisation der territorialen Verschiebungen des mobilisierten Teils der Bevölkerung ein. Aus dem Prager Zentrum heraus

¹⁷ von Chlumecy: Carl von Zierotin 128 ff. – O dlo ž il í k : Karel starší ze Žerotína 71 ff. – P á n e k : Poslední Rožmberkové 161 ff.

setzten sie eine gleichmäßige Belastung der potentiellen Zahlungsverpflichtungen, ohne Rücksicht auf die Inhaber besonderer Privilegien bezüglich der Befreiung von militärischen Lasten, durch. Der Druck, den Prag auf die Bergstädte und die sog. äußeren Bezirke (Eger, Tachau, Elbogen und Glatz) ausübte, unterstützte allerdings unwillkürlich den Kurs der regierenden Habsburger auf eine Zentralisierung des böhmischen Königreichs. Ähnlichen Druck übte das Prager Zentrum auch auf die Nebenländer aus und beschleunigte damit, wenn auch mit wechselndem Erfolg, die Verflechtung der einzelnen Territorien der böhmischen Krone untereinander. Ein interessantes Nebenprodukt dieser Dynamisierung der Beziehungen zwischen den Ständen und Ländern der Wenzelskrone war das Bemühen um eine engere Bindung der ausländischen Lehen (feuda extra curtem) jenseits der Westgrenze Böhmens in den böhmischen Staat. Des weiteren regten die Repräsentanten der böhmischen Stände den König an, die Kurfürsten und andere Reichsstände, die böhmische Lehensgüter innehatten, zur Teilnahme an den Feldzügen oder aber wenigstens zu einem finanziellen Beitrag zu bewegen. Auch sollte der König sein durch erbliche Freundschaftsverträge gesichertes Bündnis mit den Reichsfürsten in dieser Richtung nutzen. Ohne Rücksicht auf die realen Ergebnisse der gegen die Osmanen gerichteten Feldzüge kann man sagen, daß in der Folge der wiederholten Verschiebungen böhmischer Heere nach Ungarn das ganze politische System des böhmischen Staates in Bewegung geriet und daß diese Bewegung, objektiv betrachtet, den Zusammenschluß der Länder und angeschlossenen Territorien der böhmischen Krone beschleunigte¹⁸.

Religiös motiviertes Reisen fand in vielerlei Gestalt statt. Die wichtigste Form solcher Reisen führte seit dem Mittelalter Pilger an Orte, die symbolisch mit den Anfängen des christlichen Kults verknüpft waren. Bei Pilgerfahrten zum Heiligen Grab und in andere das Leben Jesu Christi erinnernde Orte in Palästina überschritten Einwohner des böhmischen Staates die Grenzen Europas. Den adligen Teilnehmern an solchen Pilgerfahrten ging es dabei nicht zuletzt darum, den Ehrentitel eines Ritters und Beschützers des Heiligen Grabes zu erlangen¹⁹. Das Interesse am Besuch des Heiligen Landes war so groß, daß in Prag zu Ende des 16. Jahrhunderts zwei Bücher erschienen, die die biblische Topographie denen nahebringen sollten, die sich nicht auf den weiten Weg machen konnten, damit sie wenigstens „mit Geist und Sinn an diesen Orten stünden und mit dem inneren Blick des Herzens die seltsamen Taten

¹⁸ Eine Zusammenfassung dieser Problematik sowie weitere Litaratur bieten die Studien Pánek, Jaroslav: Turecké nebezpečí a předbělohorská česká společnost [Die Türkengefahr und die böhmische Gesellschaft vor der Schlacht am Weißen Berge]. *Studia Comeniana et historica* XI/23 (1981) 53–72. – Ders.: Podíl předbělohorského českého státu na obraně střední Evropy proti osmanské expanzi [Der Anteil des böhmischen Staates vor der Schlacht am Weißen Berge an der Verteidigung Mitteleuropas gegen die osmanische Expansion]. *ČsČH* 36 (1989) 71–84.

¹⁹ Beachtenswerte Belege über Reisen nach Palästina enthält die Handschrift des Jan Zajíc von Hasenburg aus dem Jahre 1553 (Österreichische Nationalbibliothek Wien, Cod. Vindob. 8091, insbesondere Fol. 18v). – Staatliches Regionalarchiv in Brünn (SOA Brünn), G 83, Copiarium der Bischöfe von Olmütz, cop. 16, Fol. 24v–25v; cop. 18, Fol. 56v; cop. 21, Fol. 1r. – Vgl. des weiteren Erben, K. J. (Hrsg.): K. Harant, *Cesta I* 241–244.

und Wunder Gottes schauen und sich selbst voller Dankbarkeit an sie erinnerten“²⁰. Die vermittelten geographischen Kenntnisse aus Reisen nach Palästina sollten zu einem tieferen Verständnis der Heiligen Schrift verhelfen, zur Stärkung des christlichen Glaubens und schließlich auch zur besseren Orientierung im weltlichen Geschehen, d. h. in der Politik. Der durch Reisen oder aber durch Reiseliteratur gewonnene Kontakt zum Heiligen Land wurde so zu einem dynamisierenden Faktor der religiösen Bewußtwerdung und der konfessionell-politischen Aktivität.

Mit Rücksicht auf die Länge, die drohenden Gefahren und die Kosten einer Reise in den Nahen Osten begnügten sich die meisten der frommen Pilger allerdings mit denkwürdigen Orten der christlichen Tradition in Europa. Aber auch Reisen von Einwohnern der böhmischen Länder zum berühmtesten Wallfahrtsort des alten Kontinents, dem Grab des hl. Jakob im spanischen Santiago de Compostela, bildeten eine recht seltene Ausnahme. Pilgerfahrten dorthin unternahmen z. B. Ulrich Prefat im Jahre 1552 und Christoph Harant im Jahre 1614²¹. Böhmisches Pilger besuchten häufiger die Dome in Mitteleuropa, in denen Reliquien von Heiligen aufbewahrt wurden; wichtige mittelalterliche Wallfahrtsorte waren z. B. Regensburg²² und Köln am Rhein²³. Nach dem Trienter Konzil, in einer Atmosphäre des sich ausweitenden Marien-Kults, nahm auch das Interesse am italienischen Loreto²⁴, am bayerischen Altötting²⁵ und dem Kloster im polnischen Czenstochau²⁶ zu. Eine bleibende Anziehungskraft bewahrte sich natürlich Rom als Zentrum der bedeutendsten katholischen Heiligtümer, als Sitz des Papstes und Schauplatz der wichtigsten religiösen Feiern²⁷. Im Rahmen der kirchlichen Verwaltung unterhielt man mehr oder minder regelmäßige Kontakte der Prälaten und ihrer Beauftragten mit den Diözesan- und Ordenszentren im Ausland²⁸.

²⁰ Vorwort Daniel Adams von Weleslawin zu Buetings Buch „Itinerarium Sacrae scripturae“, Praha 1592. Siehe auch Beneš, Zdeněk in ČsČH 36 (1988) 439, Anm. 3.

²¹ K u n s k ý: Čestí cestovatelé I 101 und 107. – Vgl. Deutsche Jakobspilger und ihre Berichte. Tübingen 1988.

²² J i r e č e k: Bohuslav Hodejovský 181. – Grund (Hrsg.): Cestopis Bedřicha z Donína 52.

²³ SOA Wittingau, CRR 21, Aufzeichnungen Peter Woks von Rosenberg über die Reise nach den Niederlanden im Jahre 1562.

²⁴ Belege über das Interesse des böhmischen Adels an Reisen nach Loreto: SOA Brünn, G 83, Cop. 26, Fol. 90 (Václav Berka von Dubá, 1588). – P á n e k, Jaroslav (Hrsg.): Václav Březan, Životy posledních Rožmberků I [Václav Březan, Vitae der letzten Herren von Rosenberg I]. Praha 1985, 364. – Grund (Hrsg.): Cestopis Bedřicha z Donína 120–132.

²⁵ Grund (Hrsg.): Cestopis Bedřicha z Donína 83.

²⁶ Gmiterek führt in seiner Studie „Związki intelektualne“ auf S. 164 an, daß die Kolonie der polnischen Studenten an der jesuitischen Akademie in Olmütz Pilgerfahrten nach Czenstochau durchführte. Für das Jahr 1587 ist ein Aufenthalt des Bischofs von Olmütz, Stanislaus Pavlovský, im Kloster von Czenstochau belegt. – SOA Brünn, G 83, Cop. 25, Fol. 190r.

²⁷ Friedrich von Dohna nannte Rom „das Haupt der Welt, wegen der Vielzahl der Märtyrer Gottes und des Stuhls des Stellvertreters Gottes heilig geheißenen“ – Grund (Hrsg.): Cestopis Bedřicha z Donína 93.

²⁸ Eine außerordentlich reiche Dokumentation zum Studium dieser Frage bietet eine Reihe von Kopiarinen der Bischöfe von Olmütz im SOA Brünn und SOA Troppau, Zweigstelle Olmütz.

Auf vergleichbare Art und Weise, wenn auch ohne feste institutionelle Basis, entwickelten sich die persönlichen Beziehungen böhmischer und mährischer Evangelischer mit den geistigen Zentren ihnen verwandter Kirchen im Ausland, insbesondere mit den Lutheranern in Wien und Sachsen oder mit den pfälzischen und schweizerischen Calvinisten²⁹. Die religiös motivierten Reisen, ob sie nun Katholiken oder Evangelische unternahmen, festigten das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit denen, die sich weit jenseits der Grenzen Böhmens und Mährens zum gleichen Glauben bekannten. Sie trugen zur organisierten Festigung der Kirchen und zur Ausprägung ihrer gegenseitigen Polarität bei.

Die größte Aufmerksamkeit der Forscher haben bisher die Studienreisen auf sich gezogen. Diese sind vom Bild der europäischen Geisteskultur des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit nicht wegzudenken. Bezüglich der Studienreisen nahmen die böhmischen Länder eine eigentümliche Stellung ein, da die altehrwürdige Prager Universität im Verlaufe des 15. Jahrhunderts ihre Anziehungskraft sowohl für Ausländer als auch für den Großteil der einheimischen Studenten verlor. Die utraquistische Prager Universität wurde zu einer konfessionell abgeschlossenen und im Ergebnis dessen auch auf das Land beschränkten Lehranstalt. Ihr Aktionsradius umgriff lediglich den größeren Teil Böhmens und West- zum Teil auch Südostmährens, d. h. der Territorien mit überwiegend tschechischsprachiger Bevölkerung. Die aus nationaler Sicht tschechische konfessionell utraquistische und unter sozialem Aspekt bürgerliche Akademie zeichnete sich darüber hinaus auch nicht durch das Niveau ihrer Lehre aus. Obwohl sie im 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts die größte Zahl der graduierten tschechischen Hochschüler erzog, vermochte sie nicht die deutschsprachigen Bewohner Böhmens und Mährens nicht zu befriedigen, weder den Adel, noch die Katholiken. Diesen begannen seit dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts die jesuitischen Akademien in Prag und Olmütz zu dienen. Paradox wirkte die Tatsache, daß die bis zur deutschen Reformation extrem radikal „häretische“ Universität in Prag seit den dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts im Vergleich mit den protestantischen Akademien zu einer überaus konservativen Lehranstalt wurde. Sie fügte sich nicht in den Kreis der protestantischen Universitäten ein, an denen das Leben der internationalen studentischen Gesellschaft pulsierte. Dafür stellten die Bewohner der böhmischen Länder einen erheblichen Teil der an ausländischen Universitäten studierenden nichteinheimischen Studenten³⁰.

²⁹ Zelinka, T. Č. (Hrsg.): *Cesty Českých bratří Matěje Červenky a Jana Blahoslava* [Die Reisen der Böhmischen Brüder Matthias Červenka und Jan Blahoslav]. Praha 1942. – Hrubý, František (Hrsg.): *Etudiants tchèques aux écoles protestantes de l'Europe occidentale à la fin du 16^e et au début du 17^e siècle. Documents*. Brno 1970.

³⁰ Aus der umfangreichen Literatur erwähne ich nur die grundlegenden Werke, in denen weitere bibliographische Angaben gemacht werden: Šmahel, František/Truc, Miroslav: *Studie k dějinám University Karlovy v letech 1433–1622* [Studien zur Geschichte der Karls-Universität in den Jahren 1433–1622]. Acta UC – HUCP IV/2 (1963) 3–60. – Šmahel, František: *Regionální původ, profesionální uplatnění a sociální mobilita gradovaných studentů pražské univerzity v letech 1433–1622* [Die regionale Herkunft, die professionelle Betätigung und die soziale Mobilität der graduierten Studenten der Prager Universität in den Jahren 1433–1622]. Zprávy AUK 4 (1982) 3–28. – Pešek, Jiří/Šaman, David: *Studenti z Čech na zahraničních univerzitách v předbělohorském čtvrtstoletí* [Studenten aus Böhmen

Die bisherige Forschung vermochte für den Zeitraum von 1503 bis 1622 mehr als 5200 an ausländischen Universitäten eingeschriebene Studenten aus Böhmen und Mähren nachzuweisen³¹. Auf Grund der nur bruchstückhaft erhaltenen Quellen erfaßt diese Zahl natürlich bei weiten nicht das tatsächliche Ausmaß des Studiums böhmischer und mährischer Landesbewohner an ausländischen Universitäten. Die aus den Quellen gewonnenen statistischen Angaben erlauben allerdings, die Intensität und die Hauptrichtungen der Studienreisen festzustellen. Die Kurve der Häufigkeit des Besuchs ausländischer Hochschulen durch Einwohner der böhmischen Länder besaß bis zum Beginn der lutherischen Reformation eine steigende Tendenz. Nach einem vorübergehenden Absinken und einer anschließenden allmählichen Konsolidierung in den zwanziger bis vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts setzte nach 1550 ein heftiges Wachstum der Studentenzahlen ein, das mit kleineren Schwankungen bis zur Schlacht am Weißen Berge andauerte. Auch bei der Unvollständigkeit der uns zur Verfügung stehenden Statistiken kommen wir in jedem Jahr auf eine Zahl von ungefähr 40 bis 50 (in einigen Jahren allerdings auf über 90) böhmische und mährische Studenten, die sich an ausländischen Universitäten immatrikulierten. Diese jungen Reisenden verließen ihre Heimat in verschiedene Richtungen. Die deutschsprachigen Bewohner Böhmens und Mährens suchten zu Beginn des 16. Jahrhunderts vor allem die geographisch nahegelegenen Universitäten in Wien und Krakau auf; in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts gingen sie auch nach Altdorf und Frankfurt an der Oder. Eines dauerhaften Interesses erfreute sich die Universität in Leipzig. An diesen Lehranstalten erwarben die deutschsprachigen Bewohner der böhmischen Länder eine dem damaligen Standard entsprechende Hochschulbildung, die ihre zumeist an städtischen Partikularschulen gewonnenen Kenntnisse fortentwickelte. Andere Bevölkerungsgruppen stellten spezielle Ansprüche. Sie besuchten Universitäten mit einem höheren Prestige oder mit einer ausgeprägten konfessionellen Orientierung. An der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert fühlten sich die Lutheraner vor allem von Leipzig, Wittenberg und Frankfurt an der Oder angezogen, weniger schon von Jena, Tübingen und Straßburg. Die böhmischen und mährischen Calvinisten studierten vorrangig in Basel, Genf und Heidelberg; die Katholiken vor allem in Ingolstadt. Begüterte Studenten wählten auch Universitäten in Italien, Frankreich, den Niederlanden und England³².

Ein beträchtlicher Teil der reisenden Studenten begnügte sich nicht mit dem Besuch einer einzigen Universität. Die Auswahl unterschiedlicher ausländischer Universitäten erfolgte gegen Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts entsprechend dem sozialen Ursprung der Studenten – während die Sprößlinge bürgerlicher Familien insbesondere verschiedene deutsche lutherische Universitäten aufsuchten, setzten die

an ausländischen Universitäten im Vierteljahrhundert vor der Schlacht am Weißen Berge]. *Ústecký sborník historický* (1983) 173–218. – *Petráň, Josef*: *Nástin dějin Filozofické fakulty University Karlovy v Praze* [Abriß der Geschichte der Philosophischen Fakultät der Karls-Universität in Prag]. Praha 1983, 37–60.

³¹ Diese Zahlen stellen die auf die Jahre 1503–1622 reduzierten Angaben aus *Šmahel/Truc*: Studie 51 dar.

³² Vgl. Anm. 30.

Adligen ihr Studium nach dem Aufenthalt an einer deutschen Lehranstalt oft an den Akademien in der Schweiz, in Frankreich oder in den Niederlanden fort. Begüterte Studenten besuchten auch (zumeist ohne Interesse am Erwerb eines akademischen Grades) drei und mehr Hochschulen. Oftmals studierten sie nicht, um tatsächlich am Lehrbetrieb teilzunehmen, sondern um direkte Kontakte mit der internationalen Kommunität der Gelehrten anzuknüpfen, und auch, um auf ihren Reisen die Privilegien der jeweiligen Universitätsgemeinde in Anspruch nehmen zu können³³.

Die um des Erwerbs oder der Erhöhung der Hochschulbildung willen unternommenen Reisen besaßen eine vielseitige kulturelle und politische Bedeutung. Vor allem hoben sie das allgemeine intellektuelle Niveau der böhmisch-mährischen Ständegesellschaft und beschleunigten den Prozeß der Bürokratisierung der städtischen und staatlichen Verwaltung. Sie ermöglichten die Beherrschung von Fremdsprachen und den Zugang zu Informationen und die Anknüpfung persönlicher Verbindungen ohne Rücksicht auf die Landesgrenzen. Im Ergebnis längerer Aufenthalte im Ausland wuchs auch das Selbstbewußtsein der Gelehrten. Nach ihrer Rückkehr in die Heimat vermochten sich diese oftmals nicht in die Durchschnittlichkeit ihres ursprünglichen Milieus zu fügen und setzten sich nicht selten mit Erfolg in Verwaltungs- und kirchlichen Funktionen, aber auch im literarischen Schaffen durch. Den Intellektuellen, die wissenschaftliche Interessen besaßen, vermittelte der Aufenthalt in fremden Verhältnissen wertvolle methodologische Anregungen, die sich u. a. in der Entwicklung der tschechischen Rechtswissenschaften, Historiographie, Rhetorik und Linguistik niederschlugen. Ein sehr wichtiges Resultat der ausländischen Studienreisen von Einwohnern des böhmischen Staates bestand in der Festigung der Bindungen zwischen den einheimischen und ausländischen Glaubensgenossen. Mancher Student verließ während seines Auslandsaufenthaltes die Plattform der gemäßigten theologischen Doktrinen des relativ toleranten böhmisch-mährischen Milieus und machte sich die konfessionelle und politische Orientierung markanter Lutheraner, Calvinisten oder aber von der Entwicklung nach dem Trienter Konzil geprägter Katholiken zu eigen. Nach ihrer Rückkehr wirkten die Hochschulabsolventen dieses Typus auf die Radikalisierung des eigenen konfessionellen Lagers in den böhmischen Ländern ein; einige Studenten konvertierten gar unter dem Eindruck ihrer Reiseerlebnisse. Aber auch allgemein läßt sich feststellen, daß der Eintritt einstiger Studenten ausländischer Universitäten ins öffentliche Leben eher zur Radikalisierung des kompromißlosen Katholizismus, zur Lutheranisierung des Neutraquismus und zur Calvinisierung der Brüderunität beitrug. Die Integration in die internationalen konfessionell-politischen Lager verschärfte die inneren Spannungen der böhmisch-mährischen Gesellschaft und beschleunigte auf ihre Weise die zum radikalen Zusammenstoß im antihabsburgischen Ständeaufstand der Jahre 1618 bis 1620 führende Entwicklung³⁴.

³³ Siehe auch Hofmann, H. H.: Eine Reise nach Padua 1585. Drei fränkische Junker „uff der Reiß nach Italiam“. Sigmaringen 1969. – Müller, Karel: Tři evangeličtí studenti z českých zemí v Padově na konci 16. století [Drei evangelische Studenten aus den böhmischen Ländern in Padua zu Ende des 16. Jahrhunderts]. Z kralické tvrže 12 (1985) 16–23.

³⁴ Eine umfangreiche biographische Dokumentation zu dieser Problematik findet sich bei Hejnic, Josef/Martínek, Jan: Rukověť humanistického básnictví v Čechách a na Moravě

Das Interesse der Reisenden an der Kunst, insbesondere an Architektur und Malerei, aber auch an der Bildhauerei und am Kunsthandwerk, an Musik und Theater läßt sich aus einer Reihe von Reiseaufzeichnungen adliger Kavaliere, Studenten, kirchlicher Würdenträger, Politiker und Soldaten ablesen. Ordnen wir jedoch die Reiseunternehmungen solcher Vertreter der Belletristik, der bildenden Kunst und der Musik wie beispielsweise Wenzel Budowetz von Budov, Friedrich von Dohna oder Christoph Harant von Polschitz den Kavaliereisen zu³⁵, dann besitzen wir bisher nur sehr wenig Kenntnis über spezialisierte Reisen mit ausgeprägt schöpferischen Absichten³⁶. Als Beispiel, allerdings umgekehrt nach Böhmen hin gerichtet, kann uns die Beschreibung und Analyse der Reise dienen, die im Jahre 1602 Jan Willenberg unternahm und die es diesem hervorragenden Zeichner möglich machte, getreue Ansichten böhmischer Städte zu schaffen³⁷. In ähnlicher Richtung könnte sich das Studium der Reisen aktiver Schöpfer der böhmischen und mährischen Renaissancekunst bewegen. Bisher sehen wir die Motivation kultureller Veränderungen allerdings überwiegend in den Reisen von Mäzenen, die sich im Ausland den Lebensstil der Renaissance angeeignet hatten und für ihre Höfe dementsprechende Künstler auswählten, begründet.

Die angeführten sechs Typen des Reisens lassen sich, wenn auch in bescheidenerem Maße, bereits im Spätmittelalter belegen. Aber gerade an der Schwelle der Neuzeit setzte in dieser Hinsicht in ganz Europa und auch in Böhmen eine prinzipielle Verschiebung ein. Das Eindringen in früher unbekannte geographische Räume und die Entdeckung neuer Kontinente „vergrößerten“ die Welt zwar, verliehen ihr zugleich aber auch eine konkrete Gestalt und erhöhte Anziehungskraft. Die Keime eines allumfassenden Netzes des Welthandels auf der einen Seite und der Aufschwung der zentralisierten Staatsmacht andererseits führten im 16. Jahrhundert zu einschneidenden Veränderungen. Die bedeutenderen europäischen Zentren wurden durch regelmäßige Postverbindungen sowie durch die festen Bande zwischen Finanzzentralen und Zweigstellen der großen Handelshäuser miteinander verknüpft. In Europa entstand ein relativ entwickeltes Informationssystem (handgeschriebene Wochenzeitungen und darüber hinaus gedruckte Reisebeschreibungen und verschiedenartigste Nachrichten über das Geschehen im Ausland). In den Hauptstädten

I–V [Handbuch der humanistischen Dichtung in Böhmen und Mähren I–V]. Praha 1966–1982. – Aus einer Reihe partieller Studien führe ich an: T e p l ý, František: Proč se stal Vilém Slavata z Chlumu a Košumberka z Českého bratra katolíkem [Warum aus dem Böhmischem Bruder Wilhelm Slavata von Chlum und Koschumberg ein Katholik wurde]. SHK 13 (1912) 205–221. – J a n á č e k : Valdštejn 35 ff. – D i w a l d, Helmut: Wallenstein. Biographie. Frankfurt am Main/Berlin 1987, 29 ff. – M a n n, Golo: Wallenstein. Sein Leben. Frankfurt am Main 1987, 24 ff. – Vgl. auch H a u p t, Herbert: Fürst Karl I. von Lichtenstein. Hofstaat und Sammeltätigkeit I. Wien-Köln-Graz 1983.

³⁵ E r b e n (Hrsg.): K. Harant, Cesta; G r u n d (Hrsg.): Cestopis Bedřicha z Donína; R e j c h r t o v á, Noemi: Václav Budovec z Budova, Antialkorán [Wenzel Budowetz von Budow, Antikoran]. Praha 1990.

³⁶ Ein – bisher einzeln dastehendes – Beispiel bildet die Studienreise des Stillebenmalers Georg Flegel aus Olmütz in die Niederlande; P o l i š e n s k ý : Nizozemská politika 104 f.

³⁷ T r u c, Miroslav: Vznik Willenbergova strahovského skicáře [Die Entstehung des Willenbergschen Strahower Skizzenbuchs]. In: Miscellanea oddělení rukopisů a vzácných tisků 5 (1988) 179–198.

der Staaten ließen sich diplomatische Vertretungen nieder. Dies alles verstärkte das Bedürfnis, öfter auf Reisen zu gehen und fremde Länder besser kennenzulernen. Zugleich entstanden für die Befriedigung dieser Bedürfnisse günstigere Voraussetzungen als je zuvor³⁸.

Die zunehmenden Gelegenheiten zum Besuch fremder Länder konnten die Reisenden aus Böhmen natürlich nur bei Berücksichtigung rechtlicher, finanzieller und verkehrstechnischer Voraussetzungen nutzen. Sofern sie das Gebiet eines anderen souveränen Staates bereisen wollten, mußten sie sich mit einem „Paß“, einer vom eigenen Herrscher ausgestellten Beglaubigung der persönlichen Identität und des Reiseziels, ausweisen. Bei Einreise in weitere Staaten mußten sie sich je nach örtlicher Vorschrift weitere „Pässe“ besorgen (die in diesem Falle dem modernen Visum schon recht nahestanden). Diese Reisedokumente stellten die Behörden der besuchten Länder aus. Sie berechtigten zur Durchreise durch das entsprechende Gastgeberland. Mitunter wurde neben dem „Paß“ eine schriftliche Bestätigung dessen verlangt, daß der Reisende nicht aus einem Gebiet kommt, in dem Seuchen wüteten. (Mit besonderer Konsequenz wurde diese Bestimmung beim Betreten Venedigs angewandt³⁹.) Für Adlige, daran gewöhnt, im abgeschlossenen Raum des unantastbaren Landesrechts zu leben, war das eine große Schule, in der sie gezwungen waren, tief verwurzelte Gewohnheiten zu überwinden und sich an abweichende Rechtssysteme anzupassen⁴⁰.

Die finanziellen Ansprüche, mit denen das Reisen im 16. Jahrhundert verbunden war, verlangten nach der Anwendung neuer Formen finanzieller Kontakte, denn der Transport größerer Summen Bargelds über weite Entfernungen war äußerst riskant, und sofern man die Reisen zu Pferde unternahm, wurde schon das bloße Gewicht der mitzuhelfenden Münzen zu einem Problem⁴¹. In den böhmischen Ländern war die Geldwirtschaft nicht in einem mit Norditalien, Süddeutschland oder den Niederlanden vergleichbaren Maße entwickelt. Deshalb suchten begüterte Reisende aus den Ländern der Wenzelskrone, die in der Regel die Transport- und Unterbringungskosten ganzer Reisegesellschaften finanzierten, Kontakt zu den führenden süddeutschen Handelshäusern, insbesondere zu den Fuggern und Welsern, bei Reisen nach Italien auch zu Handelshäusern in Tirol, um deren Geldwechseldienste in Anspruch zu nehmen. Auf vertraglicher Grundlage boten sie diesen Finanziers

³⁸ Eine Zusammenfassung der Problematik findet sich bei Mączak: *Życie codzienne*. – Ders.: *Peregrynacje*; Aufgaben und Möglichkeiten der historischen Reiseforschung.

³⁹ SOA Brünn, G 83, Cop. 16, Fol. 11. – Erben (Hrsg.): *K. Harant, Cesta I 11f.* – Grund (Hrsg.): *Cestopis Bedřicha z Donína 104 und 180.* – Příběhy Jindřicha Hýzrla z Chodů 158. – Pánek (Hrsg.): *V. Březan, Životy II 388f.* – Ders.: *Výprava 30 und 147, Anm. 45.*

⁴⁰ Vgl. Conrads, Norbert: Politische und staatsrechtliche Probleme der Kavaliertour. In: *Reiseberichte als Quellen europäischer Kulturgeschichte*. Wolfenbüttel 1982, 45–64.

⁴¹ Der Bischof Stanislaus Pavlovský schrieb seinem Bruder Hanuš Pavlovský am 19. August 1592 bezeichnenderweise, daß er zum Transport „solches Geld, und wenn möglich in Gold, so daß es ihnen leichter fiele, es mitzunehmen, da sie nur zu Pferde reisen werden ...“ bereitstellen werde. SOA Brünn, G 83, Cop. 30, Fol. 163v.

böhmische oder andere mitteleuropäische Währungen an, und diese zahlten den Reisenden aus den böhmischen Ländern in Italien oder anderswo mittels ihrer Faktoreien entsprechende Geldbeträge in den jeweiligen ortsüblichen Währungen aus⁴². Einige dieser Finanzoperationen wurden auch auf der Basis kurzfristiger Darlehen vereinbart; mitunter konnten die finanziell erschöpften Reisenden aus Böhmen auch im Gastland solche aufnehmen, sofern sie natürlich hinreichend glaubwürdige Bürgen fanden. (Im Jahre 1563 verbürgte sich in Brüssel beispielsweise Wilhelm von Oranien für ein Darlehen von 4000 Goldstücken an Peter Wok von Rosenberg⁴³.)

Direkte Kontakte mit verhältnismäßig weit entfernten Handelshäusern stellten nicht immer die günstigste Form der finanziellen Absicherung einer Reise dar. Deshalb entwickelten sich parallel dazu weitere Formen des Geldtransfers, insbesondere auf diplomatischem Weg. Der Bischof von Olmütz, Stanislaus Pavlovský, überwies seinen langfristig in Italien weilenden Schutzbefohlenen in den Jahren 1579 bis 1586 entsprechende finanzielle Unterstützung über den venezianischen oder ferrarischen Gesandten bzw. über den päpstlichen Nuntius am Kaiserhof. Die Beauftragten des Bischofs leisteten eine Bargeldzahlung in die Hände des betreffenden Diplomaten in Prag, und dieser gab anschließend eine entsprechende Anweisung zur Auszahlung eines adäquaten Betrags in Venedig, Ferrara, Rom oder an anderer Stelle. Neben diesen fortgeschritteneren Methoden fand aber auch noch der direkte Transport von Bargeld ins Ausland, insbesondere in die Städte der nächsten mitteleuropäischen Nachbarn, breite Anwendung. Mit solchen Transporten betraute man gern entweder spezielle Boten oder aber Geistliche bzw. Beamte des kaiserlichen Hofes. Ihrem Wesen nach wirkten die finanziellen Aufwendungen für das Reisen jedoch dahingehend, daß sich die Bewohner der böhmischen Länder enger an das westeuropäische Bankensystem anschlossen und dessen Dienste verstärkt in Anspruch zu nehmen begannen⁴⁴.

Auf ähnliche Weise vollzog sich der Anschluß der böhmischen Länder an das europäische Transportsystem. Die Reisenden aus Böhmen und Mähren machten sich im Ausland alle Transportmittel, auf die sie in der jeweiligen Region trafen, zunutze. Sie befuhren schiffbare Flüsse in Booten oder bewegten sich auf den zugefrorenen Kanälen der Niederlande in Schlitten fort⁴⁵. Hatten sie Interesse an einer möglichst schnellen Beförderung von Ort zu Ort, ohne sich mit der Sorge um eigene

⁴² Pánek: Výprava 110–133. – Vgl. Mączak, Antoni: Ceny, płace i koszty utrzymania w Europie Środkowej. W poszukiwaniu nowych źródeł dla dziejów XVI wieku [Preise, Löhne und Lebenshaltungskosten in Mitteleuropa. Auf der Suche nach neuen Quellen zur Geschichte des XVI. Jh.]. Przegląd Historyczny 64 (1973) 741–769. – Ders.: Życie codzienne 81 ff.

⁴³ Pánek (Hrsg.): V. Březan, Životy II, 389.

⁴⁴ SOA Brünn, G83, Cop. 17, Fol. 38v–40r; Cop. 21, Fol. 168v–169r; Cop. 24, Fol. 308v–309v, 321v–322r; Cop. 30, Fol. 108v, 162v, 163v; Cop. 31, Fol. 13r–14r, 226r–227v.

⁴⁵ Zum Schiffstransport siehe Brandl, Vincenc (Hrsg.): Spisy Karla staršího z Žerotína II/1 [Die Schriften Karls von Zierotin d. Ä. II/1]. Brno 1870, 56. – Jireček: Václav Budovec 420. – Grund (Hrsg.): Cestopis Bedřicha z Donína 82, 88, 198. – Zum Transport mit Schlitten siehe das Tagebuch Peter Woks von Rosenberg im SOA Wittingau, CRR 21.

Pferde und Wagen aufhalten zu wollen, benutzten sie die Postverbindungen, die die Länder der Wenzelskrone bereits im Jahre 1526 an Süd- und Westeuropa anschlossen. Das auf Eilpostkutschen gestützte Transportnetz wurde im Verlaufe des 16. Jahrhunderts zunehmend dichter. Ihren Höhepunkt erreichte diese Entwicklung nach dem Jahre 1583, in dem die böhmische Metropole zur Residenzstadt des Römisch-Deutschen Kaiserreiches wurde. Regelmäßige Postverbindungen mit Prag unterhielten um das Jahr 1600 siebzehn der bedeutendsten Verkehrszentren Europas. Die prinzipielle Orientierung der böhmischen Länder auf Mitteleuropa kam in den Trassen nach Wien, Linz, Innsbruck, Bamberg, Nürnberg und Frankfurt am Main zum Ausdruck. Während der Verkehrsanschluß an den Norden und Osten minimal war (nur Danzig), bestanden mehrere Verbindungen nach Italien (Venedig, Mailand, Rom und sogar Neapel), in die Schweiz (Baden, Lausanne) und nach Frankreich (Paris, Lyon). Auch in die Niederlande (Brüssel) und sogar nach Spanien (Madrid) konnte man von Prag aus reisen. Während sich in den Unternehmungen böhmischer Reisender das Bemühen widerspiegelte, Anschluß an das übrige Europa zu finden, kam in der Eingliederung Prags in das internationale Postsystem das umgekehrte Bedürfnis West- und Südeuropas nach Integration der böhmischen Länder in das europäische Kommunikationsnetz zum Ausdruck⁴⁶.

Die Reisegeschwindigkeit wurde im 16. Jahrhundert allgemein vom schlechten Zustand der Landstraßen begrenzt. Sie ließ sich aber durch regelmäßigen Wechsel der Reit- oder Zugpferde beträchtlich erhöhen⁴⁷. Bei der relativ schnellsten Fortbewegungsart, d. h. im Sattel, konnte ein Reiter im Durchschnitt etwa 120 km pro Tag zurücklegen. Solche Geschwindigkeiten ließen sich erreichen, wenn die Reiter ständig frische Pferde zur Verfügung hatten, die in den ganz West-, Südwest- und Mitteleuropa errichteten Poststationen bereitstanden, oder aber, wenn sich frische Pferde wie auf dem Territorium des Osmanischen Reiches durch rücksichtslose Einziehung des Eigentums christlicher Kaufleute oder Bauern durch die türkische Militärbegleitung gewinnen ließen. Unter solchen Umständen bewältigte zum Beispiel Wenzel Budowetz im Jahre 1577 die Entfernung zwischen Buda und Konstantinopel im Verlaufe von zwölf Tagen⁴⁸. Die gleiche Zeitspanne brauchte ein Eilbote im Jahre 1592, der Nachrichten vom päpstlichen Hof in Rom nach Kremsier brachte⁴⁹. Eine schnelle Reise von Prag nach Warschau dauerte im Jahre 1593 neun Tage⁵⁰, während die

⁴⁶ Roubík, František: K vývoji poštovníctví v Čechách v 16. až 18. století [Zur Entwicklung des Postwesens in Böhmen im 16. bis 18. Jahrhundert]. Sborník Archivu ministerstva vnitra 10 (1937) 164–302. – Polišenský, Miroslav: Poštovní itineráře doby předbělohorské a jejich význam pro dějiny poštovníctví českých zemí [Die Kursbücher aus der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berge und ihre Bedeutung für die Geschichte des Postwesens in den böhmischen Ländern]. In: Archivní prameny k dějinám poštovníctví. Praha 1983, 47f.

⁴⁷ Die vergleichbare Situation in etwa zum Jahre 1500 und die Transportmöglichkeiten im Spätmittelalter siehe bei Petrůň: Dějiny hmotné kultury I/2 817–820.

⁴⁸ Die Errechnung dieser Geschwindigkeit stützt sich auf Jirěček: Václav Budovec 423.

⁴⁹ SOA Brünn, G 83, Cop. 16, Fol. 214.

⁵⁰ Letošník, Václav: Poselství Václava Berky z Dubé a na Rychmburce k polskému dvoru 1593 [Die Gesandtschaft Václav Berkas von Dubá und zu Rychmburk zum polnischen Hofe 1593]. In: Z dějin Evropy a Slovanstva. Sborník k 60. narozeninám J. Bidla. Praha 1928, 301.

bequemere Reise Christoph Harants von Westböhmen nach Venedig im Frühjahr 1598 ungefähr 17 Tage in Anspruch nahm⁵¹. In der Postkutsche kam man natürlich erheblich langsamer voran als im Sattel. Reiste man auf eigenen Pferden, in Kutschen und Begleitwagen, u. U. zudem mit einem Troß von Lasteseln, ließen sich in ebenen Landschaften 30 bis 70 km pro Tag zurücklegen, im Gebirge höchstens 30 bis 40 km. Bei einer längeren Reise war eine solche Tagesleistung allerdings nur bei häufiger ein- bis zweitägiger Unterbrechung der Reise zu erreichen, so daß man im Wochendurchschnitt etwa 150 bis 300 km zu bewältigen vermochte. Auf diese Art und Weise legten Reisende im Jahre 1551 die Strecke von Südböhmen bis zur Mittelmeerküste bei Genua in ungefähr einem Monat angespannter Fahrt zurück⁵². Die angeführten Zahlen gelten natürlich nur annähernd, da die Reisegeschwindigkeit neben dem benutzten Transportmittel vor allem vom momentanen Zustand der Landstraßen und vom Wetter abhing. Im Prinzip wird jedoch deutlich, daß eine Reise in ein beliebiges politisches oder kulturelles Zentrum Europas für einen Einwohner Böhmens oder Mährens im 16. Jahrhundert – insbesondere in dessen letzten Jahrzehnten – zu einer Angelegenheit von Tagen bzw. wenigen Wochen wurde.

Dank der Veränderungen in der Organisation des Transports und der Finanzierung verlor das Reisen in der Renaissance-Epoche den Charakter eines persönlichen Opfers, das nur Menschen von soldatischer Disziplin oder asketischer Selbstverleugnung auf sich zu nehmen bereit waren. Reisen wurde vielmehr zu einer Verführung. Neben der Flucht aus dem Alltagsleben und der Ausweitung des eigenen Blickfelds bot es nunmehr auch eine gewissen Bequemlichkeit und zumeist darüber hinaus eine Reihe angenehmer Erlebnisse. Reisen war nicht mehr bloß ein Mittel zur Erreichung eines geographischen Zielpunktes; es verwandelte sich selbst in eine sinnvolle Tätigkeit. Auch den Studenten ging es nicht mehr nur um die Überwindung der Entfernung zum auserkorenen Universitätszentrum. Das Reisen in fremde Länder, an Herrscherhöfe oder an die Höfe bedeutender Magnaten, in prächtige Städte, zu Handelshäfen und Grenzfestungen wurde nun für sich genommen zu einer Sache der Bildung. Reisen war eine geeignete Form der Vorbereitung auf eine künftige Karriere als Politiker, Höfling, Beamter oder höherer Offizier. Es wurde im Verlaufe der Zeit zu einem nicht mehr wegzudenkenden Bestandteil derjenigen sozialen Schichten, die sich diese Beschäftigung erlauben konnten und deren Angehörige sich von der gewonnenen Weltkenntnis weiteren gesellschaftlichen Aufstieg versprachen. Bei den hohen Kosten, die Auslandsreisen verursachten, konnten sich vor allem gut situierte Adlige und reiche Bürger diesen Luxus leisten. In diesen Schichten entstand der neuzeitliche Reiseverkehr als eine vielseitige gesellschaftliche Aktivität, an der allerdings nicht nur die begüterten Reisenden selbst teil hatten, sondern in der Rolle von Erziehern, Höflingen, Dienern und bewaffneten Begleitern auch Angehörige weniger wohlhabender oder gänzlich besitzloser Schichten⁵³. Der ein-

⁵¹ Erben (Hrsg.): K. Harant, Cesta I, 12.

⁵² Pánek: Výprava 58.

⁵³ Die Größe der Reisegesellschaften bewegte sich von der minimalen Anzahl von zwei Personen (ein Adliger und sein Diener) bis zur etwa zwanzigköpfigen Suite eines Aristokraten, in der unter Führung eines Hofmeisters Angehörige des niederen Adels in der Rolle von Pagen

dimensionale Zweck des Reisens wuchs in eine komplexe Motivation hinüber, in der sich politische, diplomatische und militärische Anliegen mit kulturellen und religiösen Absichten verbanden. Die Reisenden traten in komplizierte ökonomische Beziehungen ein, sowohl zum Gastland als auch zu ihrer Heimat, von wo aus sie finanziell unterstützt wurden. So entstand der für die frühe Neuzeit charakteristische, seinem Wesen nach synthetische Typ der Kavaliereise, den man wegen der außerordentlich hohen Repräsentanz der Aristokratie und der sie umgebenden Dienerschaft treffender als adlige Reiseunternehmung bezeichnen kann.

Den Prototyp der adligen Reiseunternehmung bildeten die in der Mitte des 16. Jahrhunderts mehrfach wiederholten Reisen der böhmischen Nobilität nach Italien, insbesondere die große Expedition nach Genua in den Jahren 1551 bis 1552. Diese ungefähr siebenmonatige Reise durch die Alpenländer und Norditalien führte über Innsbruck, Bozen, Mantua, Cremona und Mailand nach Pavia, Voghera und Genua. In der rund zweihundertköpfigen böhmischen Reisegesellschaft befanden sich 23 Angehörige des Herrenstandes und 30 Ritter. An ihrer Spitze standen Vertreter der bedeutendsten aristokratischen Geschlechter wie Wilhelm von Rosenberg, Wratislaw von Pernstein und Zacharias von Neuhaus. Die Begleitung bestand aus zahlreichen Bürgerlichen und Untertanen. Die Expedition hatte ursprünglich den Auftrag, Maximilian II. und dessen Gattin Maria, die aus Spanien zurückkehrten, zu begrüßen. Unter dem Einfluß kriegerischer Ereignisse zog sie sich jedoch beträchtlich in die Länge. Die Teilnehmer entgingen für die Dauer dieser Reise dem Alltagsleben in der Heimat. Sie bot ihnen eine Vielzahl ungewöhnlicher Erlebnisse und ermöglichte ihnen persönliche Kontakte zu den italienischen Fürstenhöfen, zum Adel, zur Geistlichkeit, aber auch zu den universitären Kommunitäten. Sie öffnete den Reisenden den Einblick in früher ungekannte Sphären der Politik und Kultur. Die Umstände dieses Reiseunternehmens schufen Bedingungen für die politische Selbstbewußterwerden der beteiligten böhmischen Adligen hinsichtlich ihres Verhältnisses zur Habsburgerdynastie und zu den europäischen Großmächten, aber hinsichtlich der Beziehungen zwischen den verschiedenen Ständegruppierungen innerhalb der böhmischen und mährischen Ständekommunität.

Die jungen Aristokraten, die sich an der Expedition beteiligten, nahmen relativ kurze Zeit später höchste Regierungsfunktionen in Böhmen und Mähren ein, in die sie in den sechziger bis achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts den gewonnenen Einblick in die europäischen Verhältnisse zum Nutzen des Landes einzubringen wußten. Sie zeigten ein tiefes Interesse an internationalen Ereignissen, und nach ihrer Rückkehr sicherten sie sich den Zugang zu den neuesten Nachrichten aus dem Ausland in Form wöchentlicher geschriebener Relationen aus allen Teilen Europas. Sie kehrten mit dem

und Höflingen sowie die Leibdiener des Magnaten einschließlich des Schreibers, Kochs, Schneiders und der Pferdeknechte vertreten waren. Bei diplomatischen Missionen oder bei Feldzügen stieg die Anzahl der Personen, die den Magnaten auf der Reise begleiteten, beträchtlich. Zur Gefolgschaft kamen dann Bewaffnete, ein Arzt, ein Priester, aber auch Musikanten usw. hinzu. Auf diese Art und Weise kam eine erhebliche Anzahl nicht vermöglicher Personen in den Genuß des Reisens. Eine Reihe von Belege für diese Feststellung bringt Pánek (Hrsg.): V. Březan, *Životy I–II* passim. – Ders.: *Výprava* 43ff. und 175ff.

Wissen um die außerordentlichen finanziellen Erfordernisse des Reisens in die Heimat zurück (einige von ihnen hatten unterwegs erhebliche Schulden gemacht), aber auch bereichert um das intensive Erleben der Kultur des Italiens der Spätrenaissance. Aus den Reihen der Teilnehmer an dieser Expedition gingen die größten Förderer der Renaissancekunst in Böhmen und Mähren hervor, die Auftraggeber für den Bau von Schlössern, Palästen und Gärten nach italienischem Vorbild. Unter dem unmittelbaren Eindruck der Begegnung mit der norditalienischen Musikkultur entstand in Krumau im Jahre 1552 die erste adlige Kapelle in den böhmischen Ländern, die sich in ihrem Repertoire später eindeutig auf die Interpretation italienischer, französischer und niederländischer Renaissancemusik spezialisierte. Die an der Kavaliereise der Jahre 1551 bis 1552 beteiligten böhmischen und mährischen Aristokraten machten sich während ihres Aufenthaltes in Italien rasch den Lebensstil der einheimischen Nobilität zu eigen, insbesondere hinsichtlich der Kleidermode und der Kochkunst. Die sie begleitenden Schneider und Köche wiederum erwarben die zur Befriedigung der neuen Ansprüche ihrer Herrschaften erforderlichen Kenntnisse und Erfahrungen. Diese Expedition, wie auch eine Reihe weiterer Reiseunternehmen, übertrug vielfältige Impulse der Spätrenaissance nach Böhmen und Mähren, und zwar nicht nur in Gestalt zufälliger Importe, sondern als nicht wegzudenkender Bestandteil des Lebens der privilegierten Schichten der Ständegesellschaft⁵⁴.

Kürzere und weniger prunkvolle Reiseunternehmen des böhmischen und mährischen Adels fanden in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts noch mehrfach unter dem Patronat der Habsburger statt. Zielländer waren Frankreich, Polen und die Niederlande⁵⁵. Die große italienische Expedition diente aber auch einzelnen Adligen als entscheidende Anregung dafür, selbständig die Länder Süd- und Westeuropas zu bereisen. Das Ausgangsmotiv für den Entschluß, auf Reisen zu gehen, konnte der Wunsch sein, eine bestimmte Universität oder einen bestimmten Herrscherhof zu besuchen. Aber auch Einladungen ausländischer Magnaten an ihre böhmischen oder mährischen Freunde spielten bereits eine Rolle. Eine solche Einladung von seiten Wilhelms von Oranien stand am Beginn der großzügig angelegten Kavaliereisen Peter Woks von Rosenberg ins Rheinland, in die Niederlande und nach England in den Jahren 1562 bis 1563. Diese Unternehmung eröffnete eine ganze Reihe ähnlicher Reisen böhmischer Adliger nach Großbritannien, in deren Verlauf es in der Regel auch zu einer Audienz am glanzvollen Hofe der englischen Königin Elisabeth I.

⁵⁴ Ders.: *Výprava. – Ders.: Renesanční velmož a utváření hudební kultury šlechtického dvora (K hudebnímu mecenátu Viléma z Rožmberka)* [Ein Renaissance-Magnat und die Herausbildung der Musikkultur eines adligen Hofes (Zum musikalischen Mäzenatentum Wilhelms von Rosenberg)]. *Hudební věda* 26 (1989) 4–17.

⁵⁵ Den Auslandsreiseunternehmen des Adels ist bisher noch nicht in ausreichendem Maße Aufmerksamkeit gewidmet worden. Dokumente zu diesem Thema finden sich in einer Reihe von Archiven, z. B.: Österreichisches Staatsarchiv Wien, HHStA, Hofstaatslisten (Exzerpte auch im Kreisarchiv Zwittau mit Sitz in Leitomischl, Pernstein-Dokumentation); Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Oberösterreich. Hofregistratur, Ab, Fasc. 1 und 13; SOA Wittngau, Außenstelle Neuhaus, Familienarchiv der Herren von Neuhaus, Sign. II L 1. Reisegesellschaften, die in den Jahren 1570–1575 Angehörige der Habsburgerdynastie begleiteten, verzeichnete J a n á č e k : *Rudolf II. a jeho doba* 43, 71, 115–127.

kam⁵⁶. Bei den einige Monate bis mehrere Jahre dauernden Kavaliereisen durchdrangen sich, meist ohne Rücksicht auf den ursprünglichen Hauptzweck, alle Aspekte des Reisens und schufen einen einzigen Strom von Erlebnissen und Erkenntnissen. Die böhmischen Adligen lernten das wirtschaftliche Entwicklungsniveau der besuchten Länder kennen. Sie wurden sich des gewaltigen Umfangs des Überseehandels und der mit ihm verbundenen Finanzoperationen bewußt und suchten Erklärungen für die außerordentlich hohen Einkünfte ihrer Gastgeber. Sie besuchten Herrscherhöfe und die Höfe der Aristokratie, machten sich mit deren äußerer Etikette und ihrem politischen Hinterland bekannt. Mitunter traten sie sogar in die Dienste fremder Höfe ein. Die Reisenden studierten die Befestigungsanlagen und Waffenarsenale der Städte und Schlösser; einige nahmen auch an lokalen bewaffneten Auseinandersetzungen teil. Sie suchten Wallfahrtsorte auf, Dome und Klöster, um Bestätigung für ihren Glauben zu finden oder umgekehrt im Verlaufe der Zeit zu einer anderen Konfession überzutreten. Nicht selten wuchsen in ihnen aber auch nur die Zweifel gegenüber den veräußerlichten Glaubenspraktiken jeglicher der damaligen Konfessionen. Viele schrieben sich in die Matrikel universitärer Kommunitäten ein; in der Regel widmeten sie sich aber mehr der lebendigen Praxis als dem theoretischen Studium. Und diese Praxis beschränkte sich nicht nur auf eine gründliche Besichtigung (und anschließendes Nachahmen) der besuchten Orte, sondern zielte auf das Kennenlernen aller Seiten der hohen und der Alltagskultur ab. Neben den zahlreichen architektonischen Sehenswürdigkeiten und deren Ausstattung mit Skulpturen und Gemälden interessierten sich die Reisenden insbesondere für Sammlungen von Kunstgegenständen, Naturgebilden und Kuriositäten. Sie kauften künstlerische und literarische Werke und verfolgten alles Ungewöhnliche, angefangen von antiken Denkmälern in Italien bis zu Shakespeares Globe-Theater in London. Insbesondere auf den Kavaliereisen formten sich die Persönlichkeiten künftiger Mäzenaten, Sammler und Bücherliebhaber, die der böhmischen Kultur der Renaissance und des Manierismus ihren kosmopolitischen Charakter verliehen⁵⁷.

Erst die künftige Erforschung der Reisen des böhmischen Adels und seiner Begleitung wird uns alle Ziele, Äußerungsformen und Resultate dieser Seite der internationalen Beziehungen aufzeigen. Bereits heute kann man aber sagen, daß die böhmischen Reisenden des 16. und des beginnenden 17. Jahrhunderts eine relativ genaue Kenntnis des überwiegenden Teils des europäischen Kontinents erwarben. Komplex betrachtet, spielte sich die grenzüberschreitende Reisetätigkeit des böhmischen Adels auf mehreren geographischen Ebenen ab. Lassen wir die Handelsbeziehungen, die eine eigenständige Erörterung erfordern⁵⁸, beiseite, lassen sich in etwa vier Horizonte

⁵⁶ SOA Wittingau, CRR 21, Reiseaufzeichnungen Peter Woks von Rosenberg. – *Odlůžilk: Cesty z Čech a Moravy do Velké Británie 4f.* – Pánek: *Poslední Rožmberkové* 116 ff.

⁵⁷ Ich fasse an dieser Stelle meine Schlußfolgerungen aller o. g. Quellen und Fachpublikationen zusammen. Mit Rücksicht auf den begrenzten Umfang der vorliegenden Studie ist es nicht möglich, die einzelnen Behauptungen durch Verweisungen zu belegen.

⁵⁸ Vgl. zumindest Janáček: *Dějiny obchodu* und aus der jüngst erschienenen Literatur Spáčilová, Libuše: *Zahraniční obchod v předbělohorské Olomouci [Der Außenhandel im Olmütz der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berge]*. FHB 13 (1990) 131–157.

ausmachen. Die geringsten Entfernungen legten die Reisenden im Rahmen des grenznahen Verkehrs zurück, der vermutlich beträchtliche Ausmaße besaß, von dem sich aber in den Quellen nur fragmentarische Nachrichten niederschlugen. Solche Kontakte besaßen nach außen hin zumeist gesellschaftlichen Charakter (wechselseitige Besuche der Aristokratie bei Gastmählern, Hochzeiten, Taufen, Begräbnissen und aus anderen konventionellen Anlässen), nicht selten dienten sie aber nebenher verschleierte politischen Verhandlungen, darüber hinaus auch der Befriedigung kultureller Interessen. In kritischen Zeiten konnten diese rasch vereinbarten und aus dem Blickwinkel der Regierungsmacht unkontrollierbaren Treffen einen konspirativen Charakter annehmen und die politischen Bindungen der Repräsentanten der Stände der böhmischen Länder zu ihren Nachbarn mitbestimmen. Dieser Fall trat beispielsweise bei den gegenseitigen Besuchen böhmischer, mährischer, österreichischer und pfälzischer Aristokraten in den Jahren 1606 bis 1611 ein, in denen diese antihabsburgischen Politiker untereinander Kontakt hielten, indem sie häufig zwischen den naheliegenden Herrnsitzen Wittingau, Weitra und Gmünd hin- und herreisten und auf diese Weise ihre gemeinsame Oppositionspolitik koordinierten⁵⁹.

Die Reisen in größere Entfernungen, sofern sie im Prinzip nicht im Verlaufe einiger Tage bzw. Wochen zu bewältigende Distanzen überschritten, benutzten frequentierte Trassen, die von Böhmen in die bedeutendsten Zentren der Nachbarländer führten. Neben den Hauptstädten der österreichischen Länder (Wien, Linz, Innsbruck, Graz) und den süddeutschen Reichsstädten (Augsburg, Nürnberg, Regensburg) handelte es sich dabei um die Hauptstädte der benachbarten Reichsfürstentümer (Passau, München, Amberg zusammen mit Heidelberg, Dresden und Berlin) sowie um die Regierungszentren des polnischen und ungarischen Königreichs (Krakau und Preßburg). Zählen wir zu den eben genannten die politisch und kulturell anziehenden Reichsstädte Frankfurt am Main und Straßburg hinzu, so ist damit die engere mitteleuropäische Region gekennzeichnet, die der größere Teil des reisenden böhmischen und mährischen Adels persönlich kennenlernte. An zwei extremen Beispielen aus dem breiten sozialen Spektrum der böhmischen Adelskommunität läßt sich belegen, daß der Großteil dieser Bevölkerungsschicht den beschriebenen, relativ stabilen geographischen Horizont erwarb. Bei unserem Beispiel handelt es sich um zwei Reisende, deren Aktivitäten sich auf der Grundlage der erhaltenen Quellen lückenlos rekonstruieren und kartographisch darstellen ließen. Auf der untersten Stufe der Adelsgesellschaft stand der wenig begüterte Ritter Jan Boreň Chlumčanský von Chlumčan, der in den Jahren 1570 bis 1610 elf Auslandsreisen unternahm, wahrscheinlich des öfteren als Begleiter vermöglicher Adliger. Die meisten seiner Reisen spielten sich in dem oben angedeuteten geographischen Umfeld ab⁶⁰. An der Spitze der Vermögens- und Gesellschaftspyramide des böhmischen Adels waren die Angehörigen der zwölften Generation des Magnatengeschlechts der Rosenbergs angesiedelt, die sich in

⁵⁹ P á n e k (Hrsg.): V. Březan, *Životy* II 578–630. – D e r s.: *Poslední Rožmberkové* 306 ff. – Vgl. auch H u l e c, Otakar: *Konspirační charakter předbělohorské protihabsburské opozice* [Der konspirative Charakter der antihabsburgischen Opposition in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berge]. *JSbH* 30 (1961) 97–102.

⁶⁰ K u n s k ý: *Čeští cestovatelé* I 123–125.

den Jahren 1544 bis 1611 mehrere Dutzend Male auf Auslandsreisen begaben; wiederum überwiegend im beschriebenen mitteleuropäischen Raum⁶¹. Es handelt sich bei diesen Territorien um eine Region mit eindeutig dominierender deutschsprachiger Bevölkerung, als deren Grenzpunkte man Straßburg im Westen, Krakau im Osten, Berlin im Norden und Innsbruck im Süden bezeichnen kann. Die überwiegende deutsche Sprache in einem jeweiligen bereisten Gebiet bestimmte in der Regel auch den sprachlichen Charakter der Kommunikanten der böhmischen und mährischen Reisenden mit dem Gastgeberland.

Sofern die reisenden Adligen aus Böhmen und Mähren den obengenannten gekennzeichneten geographischen Horizont Mitteleuropas überschritten, wandten sie sich zumeist den entwickeltesten Regionen des damaligen Europas zu – Italien und den Niederlanden, gegebenenfalls weiteren Staaten Westeuropas. Solche Reisen gaben dem breiteren europäischen Horizont seine Konturen. Dieser umfaßte Nord- und Mittelitalien, die Schweiz, Frankreich, die Niederlande, Südostengland, die Hafenstädte an der Küste der Nord- und Ostsee und den Westteil der polnisch-litauischen Union. Dieser dritte geographische Horizont besitzt in etwa die Gestalt eines Dreiecks zwischen London, Rom und Warschau. Das so bezeichnete Territorium ist allerdings um Ausläufer in entlegene Gebiete im Südwesten und Südosten des Kontinents zu erweitern, wohin sich die Reisenden in der Regel entlang stabiler Trassen bewegten, d. h. über Genua und Barcelona nach Spanien und über Buda, Belgrad und Sofia ins Zentrum des Osmanischen Reiches nach Konstantinopel. Von dort aus zog ein Teil der Pilger weiter nach Palästina und Ägypten. Andere wählten die Seeroute über Venedig. Überschreitungen dieses territorialen Rahmens in Gebiete, die eine vierte Schicht des geographischen Horizonts der Reisen aus den böhmischen Ländern bilden, gehörten zu den recht seltenen Ausnahmen. Es handelte sich dabei zum Beispiel um Reisen nach Süditalien und Malta, die vor allem von böhmischen Johannitern unternommen wurden, nach Nordeuropa (bedeutsam ist in dieser Richtung die Reise Daniel Veters nach Island im Jahre 1613) und schließlich um Reisen nach Rußland. Obwohl die Häufigkeit des Reisens in die einzelnen Länder bei weitem kein einheitliches Niveau aufweist und auch nicht in einem direkten Verhältnis zur Anzahl der verfaßten Reisebeschreibungen steht, die man eher entlegenen und exotischen Landschaften widmete als den am stärksten besuchten Regionen, wird aus dem Gesagten deutlich, daß die böhmisch-mährischen Reisenden bei abgestufter Intensität alle wichtigen Teile Europas aufsuchten⁶².

„Fremde Landschaften zu schauen, die Sprache und Gebräuche anderer Völker kennenzulernen“⁶³ war das erklärte Ziel der Reisenden aus Böhmen und Mähren,

⁶¹ Pánek: Poslední Rožmberkové 389.

⁶² Eine kartographische Bearbeitung ausgewählter Reisen von Einwohnern der böhmischen Länder durch Europa in der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berge wird die Publikation beinhalten: Petrůň, Josef et al.: Dějiny Československa do roku 1648 [Geschichte der Tschechoslowakei bis zum Jahre 1648]. Praha 1990, Kartenbeilagen.

⁶³ Zitiert aus einem Schreiben Stanislaus Pavlovskýs an den Fürsten Christoph Radziwiłł vom 16. 10. 1582; SOA Brünn, G 83, Cop. 19, Fol. 161r. Ähnliche Formulierungen finden sich in der Korrespondenz der Zeit vor der Schlacht am Weißen Berge häufiger.

die sich im 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts ins Ausland begaben. Das Reisen vertiefte tatsächlich den Sinn für die Wahrnehmung der natürlichen, aber noch mehr der kultivierten Landschaften in den besuchten Staaten. Es führte auch zum Studium fremder Sprachen und der bei anderen Völkern verbreiteten Gebräuche⁶⁴. Die politische und kulturelle Tragweite des Reisens übertraf allerdings die Bedeutung der genannten Aspekte bei weitem.

Für jeden Reisenden war insbesondere das persönliche Erleben von Geschehnissen wichtig, die er andernfalls nur als verschwommenen, den Nachrichten aus dem Ausland entnommenen Eindruck empfangen hätte. Wenn sich Dutzenden böhmischer und mährischer Reisender in Italien die Gelegenheit bot, aus der Nähe Einblick in den Verlauf des jahrelangen Ringens um die Hegemonie in Westeuropa zu gewinnen, wenn sie die Auswirkungen des habsburgisch-osmanischen Kampfes um den Mittelmeerraum sahen, wenn sie den Schauplatz des Trienter Konzils besuchten, mußten sie sich zumindest einige Zusammenhänge zwischen der europäischen Entwicklung und der Entwicklung in ihrer Heimat weitaus klarer vergegenwärtigen als ihre Vorgänger. Das Gleiche galt für Reisende, die den Westen des Kontinents aufsuchten, und dabei einen Blick hinter die Kulissen der Bürgerkriege in Frankreich und des niederländischen Aufstands gegen die Spanier werfen konnten, aber auch für die tausenden Menschen, die nach ungewollter Mobilisierung gezwungenermaßen das Kräfteverhältnis auf dem ungarischen Kampffeld kennenlernten. Das persönliche Erleben der „großen“ Politik machte den Reisenden aus den böhmischen Ländern ihr bisheriges Unbeteiligtsein unmöglich, bezog sie in das internationale Geschehen ein und veranlaßte sie, ihre eigenen Erfahrungen an diejenigen weiterzugeben, die aus verschiedenen Gründen zu Hause blieben⁶⁵. Insbesondere die Funktionsträger und die Spitzen der Ständegesellschaft motivierte der zeitweilige Kontakt zur ausländischen Politik auch nach der Rückkehr in die Heimat dazu, das Geschehen in der Fremde regelmäßig zu verfolgen. Der Bezug von Nachrichten aus dem Ausland, die in geschriebenen Wochenzeitungen⁶⁶ festgehalten wurden, verbreitete sich in den Kreisen des höheren Adels in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts beträchtlich und wurde für die Rosenbergs, die Persteins, die Herren von Lobkowitz und weitere aristokratische Geschlechter zu einer Selbstverständlichkeit. Es bildeten sich ganze Zirkel von Adligen und Prälaten, die die neuesten Zeitungen untereinander aus-

⁶⁴ Die Bewertung des Einflusses der Reisetätigkeit auf die Verbreitung des aktiven tschechisch-deutschen Bilingualismus sowie auf die Kenntnis des Italienischen, Spanischen und Französischen in Böhmen und Mähren erfordert eine eigenständige Studie.

⁶⁵ Das Zeugnis Ulrich Prefats von Wlkanow hinsichtlich der Ausleihe seiner Schriften an Freunde und die Anfertigung von Abschriften durch diese noch vor der Drucklegung der Reisebeschreibung bestätigt die Auffassung, daß auch nicht publizierte Reiseaufzeichnungen einem breiteren Personenkreis bekannt wurden und in gewissem Maße das Niveau der öffentlichen Meinung beeinflussten. Vgl. Hrdina (Hrsg.): *Cesta z Prahy do Benátek* 9.

⁶⁶ Ich stütze mich auf eine Kollektion von Wochenzeitungen, die im SOA Wittingau (Fonds Historica) und im SOA Leitmeritz, Zweigstelle Schüttenitz (Fonds LRR) aufbewahrt werden. Zahlreiche Hinweise auf die Existenz solcher Zeitungen finden sich in der Korrespondenz der Bischöfe von Olmütz (SOA Brünn, G 83). Die ganze Problematik wurde von Zdeněk Šimeček in einer Reihe von Studien, die ich in meinem Buch *Výprava* auf S. 225 im einzelnen zitiere, einer detaillierten Analyse unterzogen.

tauschten, sich über Ereignisse im Ausland informierten und diese mit höchstem Interesse kommentierten. Die Überwindung provinzieller Maßstäbe und die Beurteilung der inländischen Entwicklung mit Bezug auf den gesamteuropäischen Rahmen, in dem sich diese abspielte, wurden zu einem hervorstechenden Charakterzug der politischen Kultur in den Ländern der böhmischen Krone.

Der politischen und religiösen Ordnung der Gastgeberländer schenkten die Reisenden aus Böhmen und Mähren größte Aufmerksamkeit. Ob sie nach Venedig kamen, Island oder das Osmanische Reich bereisten, überall verglichen sie die vorgefundene Situation mit den Verhältnissen zu Hause⁶⁷. Manchmal handelte es sich schon nicht mehr nur um die Beobachtung der jeweiligen Gegebenheiten, sondern um einen Prozeß der Integration in das neue Milieu. Das spiegelte sich in Eheschließungen mit Ausländerinnen wider und in der Änderung der kulturellen und politischen Orientierung (insbesondere in spanischem Geiste), aber auch in der Aufnahme ausgewählter Magnaten in die elitäre Gemeinschaft der europäischen Aristokratie – dem Orden vom Goldenen Vlies⁶⁸. Jeder Reisende zog aus dem Vergleich der einheimischen und der ausländischen Situation eigene Schlüsse, kaum einer vermochte jedoch gleichgültig zu bleiben. Nach der Rückkehr vergegenwärtigten sich beispielsweise die politisch Denkenden unter den Aristokraten, daß die Privilegien, die ihnen die Landesordnung bot, nur relativen Wert besaßen und daß die Landesordnung als solche in der langandauernden Konfrontation mit dem habsburgischen Zentralismus zur Stagnation und zum rechtlichem Konservatismus verurteilt war. Diejenigen Aristokraten, die sich einen europäischen Horizont erwarben, waren sich deutlicher als ihre Vorfahren oder seßhaften Nachbarn der Tatsache bewußt, daß die böhmischen Länder zwischen zwei Möglichkeiten der Integration in die mitteleuropäische Region zu wählen hatten: entweder die Einordnung in eine zentralisierte Monarchie unter der Regierung der katholischen Habsburger oder die Eingliederung in eine Konföderation von Ländern mit einem Übergewicht der evangelischen Stände⁶⁹.

Die auf den Auslandsreisen gemachten Erkenntnisse und Erlebnisse schlugen sich natürlich in allen Sphären des kulturellen Lebens nieder. Wenn auch die Rezeption des Lebensstils der Renaissance tiefere Wurzeln besaß und sich vereinzelt bereits am Ende des 15. Jahrhunderts andeutete⁷⁰, setzte dessen massive Verbreitung erst in der Mitte des 16. Jahrhunderts ein. Die fruchtbarsten Inspirationen empfangen die böhmischen und mährischen Reisenden, aber auch die Reisenden aus anderen Staaten, in

⁶⁷ Erben (Hrsg.): K. Harant, *Cesta I* 22ff. – Grund (Hrsg.): *Cestopis Bedřicha z Donia* 180ff. – Horák (Hrsg.): Daniel Vetter a jeho „Islandia“ 83ff. – Rejchrtová (Hrsg.): V. Budovec, *Antialkorán* passim.

⁶⁸ Chudoba: *Španělé na Bílé hoře* 53ff., 120, 157ff. und 177ff. – Fritžová, Charlotte/Růžička, Jindřich: *Španělský sňatek Wratislava z Pernštejna (1555)* [Die spanische Heirat Wratislavs von Pernstein (1555)]. *Sborník prací východočeských archivů* 3 (1975) 63–77.

⁶⁹ Zur Verbindung von Reisen und Politik vgl. die Biographien, die in Anmerkung 9) zitiert werden.

⁷⁰ Andeutungen dessen werden u.a. aus der Korrespondenz des italienischen Humanisten Filip Beroaldus mit den Herren von Rosenberg deutlich. Vgl. Ryba, Bohumil: *Filip Beroaldus a čeští humanisté* [Filip Beroaldus und die böhmischen Humanisten]. In: *Zpráva o činnosti městského musea v Č. Budějovicích za léta 1932 a 1933*. České Budějovice 1934, 1–39.

Italien, in dem sie das am höchsten entwickelte Land der damaligen Kulturwelt sahen. Die Worte Friedrich von Dohna über das „ruhmreichste, vorzüglichste und schönste Land Europas“⁷¹ spiegelten die Tatsache wider, daß sie Appeninenhalbinsel nicht nur zum anziehendsten Ziel des entstehenden Reiseverkehrs geworden war, sondern schlechthin als Maßstab der zeitgenössischen zivilisatorischen Werte galt. Die größte Aufmerksamkeit zogen neben Rom, dem „Haupt der Welt“⁷², Venedig, Mantua, Mailand, Genua, Florenz und Sienna auf sich. In der Skala der Beliebtheit folgten Italien weitere westeuropäische Länder mit ihren künstlerischen Schätzen – in den Niederlanden vor allem Brüssel, Antwerpen und Amsterdam, in Frankreich neben Paris, Orléans und Fontainebleau, in Spanien Madrid, Escorial und Valladolid. Die Mehrzahl der Reisenden aus Böhmen und Mähren hatte jedoch vor allem Gelegenheit, die Hauptzentren der mitteleuropäischen Renaissance und des Manierismus kennenzulernen, wie Neugebäude bei Wien, Ambras bei Innsbruck, München, Dresden und Heidelberg⁷³. Von dort aus nahmen sie nicht nur vielfältige Anregungen für das eigene Schaffen oder Mäzenatentum mit, sondern auch die Gewöhnung an den neuen Lebensstil, die sich im allgemeinen sehr rasch einstellte. Die im Ausland gelegentlich gekauften Bücher, graphischen Blätter und Kunstgegenstände eröffneten oft eine Reihe weiterer durchdachter Erwerbungen, die die Reisenden später von ihrer Heimat aus in den Hauptzentren der Renaissance tätigten und u. U. in Böhmen und Mähren weiterverbreiteten⁷⁴.

Durch die Vermittlung der Werte der geistigen und materiellen Kultur unterstützte das Reisen die Integration der böhmisch-mährischen Gesellschaft in die europäischen Verhältnisse, genauer gesagt: in die Sphäre des westlichen Christentums und der Renaissance. Dieses hauptsächlichen Nutzens des Reisens war sich eine Reihe böhmischer Autoren von Reisebeschreibungen im Grunde bewußt, vollauf zu würdigen vermochte ihn aber erst Johann Amos Comenius. Schon als Student, der in den Jahren 1611 bis 1614 deutsche und niederländische Städte bereiste, suchte Comenius auf seinen Exkursionen vor allem kulturelle Bereicherung. Später entwickelte er seine Vorstellungen über das Reisen – in Anknüpfung an die Tradition des Reiseverkehrs vor der Schlacht am Weißen Berge, die die Konfrontation zwischen dem heimatischen Milieu und den fremden Ländern betonte – in pädagogischem und philo-

⁷¹ Grund (Hrsg.): *Cestopis Bedřicha z Donína* 89. Ähnlich begeistert schätzte man Italien auch in deutschen Ländern ein, wie die Reisebeschreibungen Henrick Kilians aus dem Jahre 1592 belegt. Vgl. Pánek, Jaroslav: *Čechy, Morava a Lužice v německém cestopisu ze sklonku 16. století* (s edicí bohemikální části spisu Henricka Kiliana z Rostocku) [Böhmen, Mähren und die Lausitz in den deutschen Reisebeschreibungen gegen Ende des 16. Jahrhunderts (mit einer Beilage des Böhmen betreffenden Teils der Edition der Schrift Henrick Kilians aus Rostock)]. FHB 13 (1990) 203–233, insbesondere S. 214, Anm. 12.

⁷² Grund (Hrsg.): *Cestopis Bedřicha z Donína* 93.

⁷³ Belege zu dieser Behauptung in der weiter oben angeführten Zusammenstellung von Quellen und Fachliteratur. Vgl. auch die Überblickskarte „Baudenkmäler der Renaissance“ im Werk „Großer historischer Weltatlas, III, Neuzeit“. München 1967, 121.

⁷⁴ Zum Beispiel erwarb der mit der italienischen Kunst gut vertraute Bischof von Olmütz, Stanislav Pavlovský, Kunstgegenstände aus Florenz, die er an seine adligen Gönner verschenkte; um sich deren Gunst zu erhalten; SOA Brünn, G 83, Cop. 26, Fol. 86, 118v–119v; Cop. 30, Fol. 41v.

sophischem Sinne weiter. In einer Reihe von Schriften und letztendlich in ausgereifter Form in seinem Projekt der *Consultatio catholica* schlug Comenius einen vierstufigen Zyklus der Schulbildung vor, der seinen Abschluß in akademischen Studien und Auslandsreisen finden sollte. Er erwog eine planmäßige, organisierte Reisetätigkeit der Studenten, die amtliche Stellen materiell und unter dem Aspekt der Sicherheit des Reisens zu garantieren hätten. Den Sinn des Reisens, insbesondere für junge Leute, sah Comenius in der allseitigen Belehrung, wie sie aus der lustbetonten Erkenntnis der Welt erwächst, aber auch in bewußter Selbsterziehung, die das Verständnis und die Brüderlichkeit zwischen den Völkern unterstützen sollte. Das Reisen wirkt Comenius zufolge in dreifacher Hinsicht humanisierend: Es führt den einzelnen zu individueller Vervollkommnung, es fördert die zwischenmenschlichen Beziehungen, und es trägt zur Gestaltung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen den Völkern bei⁷⁵.

Die humanistische Vision des Reisens stellt natürlich nur eine Seite der Medaille dar. Zu der ausgewogenen Charakterisierung der Reisetätigkeit in der Zeit vor der Schlacht auf dem Weißen Berge gehört auch die andere, dem Blick des Beobachters nicht zugewandte Seite. Der Ausbau der Kontakte zwischen den Angehörigen verschiedener Völker rief auch die Besorgnis hervor, daß das eigene Volk den fremden Sprachen und kulturellen Einflüssen erliegen könnte. Neben antideutschen Tönen, die im böhmischen Milieu den Widerstreit der beiden auf dem Territorium Böhmens und Mährens vermischt lebenden Ethnika widerspiegelten, wuchs auch das Mißtrauen gegenüber den Ausländern allgemein und die Angst vor den Italienern insbesondere. Gerade die Italiener symbolisierten in den überwiegend evangelischen Ländern der böhmischen Krone den Katholizismus und dank ihrer individuellen Fähigkeiten auch eine von den Einheimischen gefürchtete Schlauheit. Zwar entstand in den böhmischen Ländern keine ausgesprochene Fremdenfeindlichkeit, dennoch signalisierte die wachsende Mißgunst gegenüber den Italienern die negativen Konsequenzen des intensiven Reiseverkehrs und des Zuzugs von Ausländern⁷⁶.

Das Reisen verlor nämlich in einer Zeit zunehmender konfessionell-politischer Antagonismen an allgemein menschlichem Wert und nahm allmählich konfessionell diskriminierende Züge an. Im katholischen Milieu, insbesondere bei ihren Reisen

⁷⁵ Comenius, I. A.: *De rerum humanarum emendatione consultatio catholica* II. Pragae 1966, 108–111 und 649. – Popelová, Jiřina: *Jana Amose Komenského cesta k vřenprav [Der Weg von J. A. Comenius zur Consultatio catholica]*. Praha 1958, 390f. – Poliřenský: *Česk touha cestovatelsk, Einleitung*, 7f. – Vgl. auch řorm, Gustav: *J. A. Comenius et les voyages*. *Acta Comeniana* 25 (1969) 231–235 sowie Moutov, Nicolette/Polišenský, Josef: *Komenský v Amsterdamu [Comenius in Amsterdam]*. Praha 1970.

⁷⁶ SOA Wittingau, *Historica*, Nr. 5996. – Rezek, Antonn (Hrsg.): *Pamti Mikulše Dačickho z Heslova I [Die Memoiren des Nikolaus Dačický von Heslow I]*. Praha 1878, 354. – Petr, Eduard/Prařk, Emil (Hrsg.): *Mikulř Dačický z Heslova, Prostopravda. Pamti [Nikolaus Dačický von Heslow, Die einfache Wahrheit. Memoiren]*. Praha 1955, 83f. und 281. – Kolr, Jaroslav (Hrsg.): *Zrcadlo rozdlenho krlovstv. Z politickch satir pdblohorskho stolet v Čechch [Spiegel des geteilten Knigreichs. Auswahl aus den politischen Satiren Bhmens im Jahrhundert vor der Schlacht am Weißen Berge]*. Praha 1963, 165. – Kopeck, Mlan (Hrsg.): *Stř slezřt kazatel [Alte schlesische Prediger]*. Ostrava 1970, 25.

zum Hof der Habsburger, mußten sich sogar Aristokraten evangelischen Bekenntnisses bereits in der Mitte des 16. Jahrhunderts an Äußerungen von Intoleranz gewöhnen⁷⁷. Dem Katholisierungsdruck mangelte es zwar an Konsequenz, aber bei allen Schwankungen nahm er im Zeitraum nach dem Trienter Konzil im ganzen gesehen zu. Doch auch das streng lutheranische Milieu war nicht frei von religiösem Rigorismus. Am Hofe des sächsischen Kurfürsten mußte beispielsweise auch der als Gast dort weilende Joachim Andreas Schlick im Jahre 1595 einen Eid auf seine lutheranische Rechtgläubigkeit ablegen⁷⁸. Die Lawine der Intoleranz gegenüber Reisenden aus dem Ausland erfaßte natürlich erst recht die Angehörigen der verfolgten Brüder-Unität. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts erwies es sich bereits als nicht realisierbar, einen der erfahrensten Reisenden, Wenzel Budowetz, in eine offizielle Gesandtschaft aufzunehmen, obwohl er im Jahr 1577 ohne Schwierigkeit in der führenden Funktion des Hofmeisters eine kaiserliche Botschaft nach Konstantinopel befördern durfte⁷⁹. Allerdings sah auch Budowetz selbst in dieser Zeit im Reisen nicht länger eine Pilgerschaft zum Zwecke allseitiger Erkenntnis. Insbesondere Italien, die einstige Wiege der Renaissance, hatte sich in seinen Augen zu einer „Stiefmutter“ gewandelt, der er seinen Sohn nicht anvertrauen mochte und von deren Besuch er überhaupt abriet⁸⁰.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts teilte das Reisen die Schicksale des ganzen Landes. Als Produkt und zugleich bewegendes Moment der zunehmend dynamischeren Entwicklung der böhmischen Gesellschaft konnte es die Vorstellung von der tatkräftigen Unterstützung einer ausschließlich auf allgemeine humanistische Prinzipien gegründeten Integration der Länder der Wenzelskrone in das übrige Europa nicht erfüllen. Im Reisen kamen zwar Bemühungen um das Verstehen eines fremden Milieus zum Ausdruck, und es baute auch die der Unkenntnis entspringende Angst vor fremden Regionen und deren Bewohnern ab⁸¹, zugleich wurde das Reisen aber zu einer konfessionell abgegrenzten Angelegenheit und verstärkte die Konstituierung eines auf die Andersgläubigen fixierten Feindbildes. Das Reisen brachte einerseits die Menschen ohne Rücksicht auf Landes- und Staatsgrenzen einander näher, andererseits

⁷⁷ Ein anschauliches Beispiel für die Situation am Hofe Ferdinands I. in Augsburg im Jahre 1559 blieb in den Aufzeichnungen Peter Woks von Rosenberg erhalten. Vgl. P á n e k (Hrsg.): V. Březan, Životy II 386.

⁷⁸ L u k á š e k : Jáchym Ondřej hrabě Šlik 8.

⁷⁹ B o r o v i č k a , Josef: Čestí poslové do Uher roku 1606. České přípravy k ratifikaci Vídeňského míru [Die im Jahre 1606 nach Ungarn gesandten böhmischen Boten. Böhmisches Vorbereitungen auf die Ratifizierung des Wiener Friedens]. In: Sborník k 60. narozeninám J. B. Nováka. Praha 1932, 407–418.

⁸⁰ K a l i s t a , Zdeněk: Češi v Sieně [Einwohner der böhmischen Länder in Siena]. ČČH 33 (1927) 117. – O d l o ž i l í k : Cesty z Čech a Moravy do Velké Británie 241. – Zur antiitalienischen Haltung Theodor Bězas vgl. H r u b ý : Ladislav Velen z Žerotína 27.

⁸¹ Die tiefgreifende Veränderung der Art und Weise, in der die Zeitgenossen Ausländer betrachteten, wird zum Beispiel in der Wertung der Engländer in zwei böhmischen Reisebeschreibungen deutlich, die aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und vom Beginn des 17. Jahrhunderts stammen. Vgl. H r d i n a , Karel (Hrsg.): Commentarius brevis et iucundus itineris atque peregrinationis, pietatis et religionis causa susceptae ab illustri ... Leone, libero barone de Rosmítal et Blatna. Praegae 1951, 41 (Wenzel Šašek von Břkova). – B i n k o v á / P o l i š e n s k ý (Hrsg.): Česká touha cestovatelská 55 (Zdeněk Brtnický von Waldstein).

vertiefte es jedoch die Unterschiede zwischen den Anhängern verschiedener Konfessionen. Im Ergebnis der allgemeinen Entwicklung des europäischen Teils der Menschheit förderte das Reisen in letzter Konsequenz dessen Integration, allerdings nicht unter Berücksichtigung der Prinzipien des Humanismus, sondern auf der Basis eines extremen Konfessionalismus. In dieser Gestalt begleitete es die böhmische Gesellschaft bis an die Schwelle des antihabsburgischen Aufstands und des Dreißigjährigen Krieges, die die bekanntesten böhmischen Reisenden auf den Richtplatz führten oder in die Emigration trieben. Auf diese traurige Art und Weise fand die in ihren Auswirkungen widersprüchliche Reisetätigkeit in unserer Geschichte vor der Schlacht am Weißen Berge ihr Ende.*

Übersetzt von Henning Schlegel

* In tschechischer Sprache ist dieser Aufsatz in ČČH 88 (1990) 661–681 erschienen.